

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Einzelnenpreis:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R.-Blatt
Familien-Anzeigen u. Stellengesuche 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Blatt
Kleinanzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 100 R.-Blatt
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Verkaufsstelle: Köln 3262 B. Garde: Filiale Elberfeld - Erläuterung: Elberfeld.

Tiefdruck-Beilagen:
Die Wochenschau
Westdeutsche Sportzeitung

Bezugspreis:

Durch Boten wöchentlich frei ins Haus einschließlich der Tiefdruck-Beilagen.
„Die Wochenschau“ und „Westdeutsche Sportzeitung“ halbjährlich R.-M. 1.15.
Bei Bestellungen durch höhere Gewalt od. Streit können Ersparnisse nicht geltend gemacht werden.
Hauptvertriebsstelle Elberfeld: B.-Kadenstraße 34, Fernsprecher Nummer 21701.
Hauptvertriebsstelle Barmen: Reuterweg 57, Fernsprecher Nummer 577 68.

Mr. 146 - 44. Jahrgang.

Mittwoch den 25. Juni 1930

Einzelpreis 15 Pfg.

Das Kabinett vor zwei Vorschlägen

Das Programm der Deutschen Volkspartei.

Die Kabinettsitzung.

Drahtbericht

unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Juni. Nachdem sich im Laufe des Nachmittags die Fraktionen, vor allem die Deutsche Volkspartei, nochmals mit der Gesamtpolitik und mit dem von ihr dem Reichskanzler vorgelegten Finanzprogramm beschäftigt hatten, trat um 20 Uhr das Kabinett zu seiner entscheidenden Sitzung zusammen.

Die Vorschläge der Deutschen Volkspartei sind im wesentlichen bekannt. Es handelt sich um Ersparnisse in dem Etat in Höhe von 125 Millionen, um Abstriche von den Länderüberweisungen in Höhe von 5 Prozent, um die Erhebung einer Kopfsteuer, die den Ländern und Gemeinden überlassen werden soll, und schließlich um die Vorbereitung eines großen Finanzprogramms, das im Herbst beschließen werden soll. Als Voraussetzung für diese Reform wird die Notwendigkeit betont, eine allgemeine Kreis-, Lohn- und Gehaltsenkung vorzunehmen. Infolgedessen lehnt auch die Volkspartei eine Kürzung der Beamtengehälter ab, die eine Maßnahme ab, die nur im Rahmen einer großen Finanzreform denkbar ist. Dieses Programm wurde schriftlich festgelegt und dem Reichskanzler noch vor der Kabinettsitzung vom Fraktionsführer Dr. Schulz überreicht. Dem Kabinett liegen also zwei Vorschläge vor, der eine von Dr. Dietrich mit der Beamtengehälterkürzung, dem Einkommensteuervorschlag usw., und der eben schon skizzierte völksparteiliche Vorschlag.

Dietrich schwebt vor: 1. eine Kürzung der Beamtengehälter um 3 Prozent, was 100 Millionen RM. ergibt, 2. ein Einkommensteuervorschlag von 5 Prozent, dazu tritt eine Reduzierung von 10 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer. Beide Einkommensteuervorschläge sollen vorläufiglich nur von Einkommen erhoben werden, die über der versicherungspflichtigen Grenze liegen, also über 3400 RM. im Jahre. Das Kabinett erwägt ferner, vom Parlament ein allgemeines oder spezialisiertes Ermächtigungsgesetz zur Durchführung der finanziellen Maßnahmen zu erlangen. Darüber wird indessen erst morgen die Entscheidung fallen. Das Kabinett verlagte sich heute in später Nachtstunden auf morgen 18 Uhr, um dann die Beratungen zum Abschluß zu bringen. Man nimmt in meh-

gebenden politischen und parlamentarischen Kreisen an, daß nunmehr die Vernunft des Reichswirtschaftsministers Dietrich zum Reichsfinanzminister sicher ist.

Morgen wird der Reichskanzler nach Reudel zum Reichspräsidenten fahren. Am Freitag werden die Beschlüsse des Kabinetts veröffentlicht.

Vor der Anwendung „allerletzter Mittel“.

Wenn die Volkspartei nicht mitmacht.

Berlin, 25. Juni. Unter der Überschrift „Verschärfte Krise“ schreibt die „Germania“ zu den letzten Verhandlungen um das Deckungsprogramm und der Erklärung der Deutschen Volkspartei, daß sie auf ihrem bisherigen Standpunkt beharre, u. a.: Durch alle diese Vorgänge habe die Krise der deutschen Finanzpolitik eine außerordentliche Verschärfung erfahren, und wenn nicht unverzüglich und mit aller Konsequenz gehandelt werde, dann bestehe die Gefahr, daß man in naher Stunde von einer Krise der deutschen Politik überhaupt sprechen könne. Das Kabinett sei sich dieser Gefahr bewußt. Es sei zum Handeln entschlossen und man dürfe annehmen, daß seine gestrige Sitzung in erster Linie dazu bestimmt gewesen sei, den Weg und die Methode dieses Handelns festzulegen. Wenn die Volkspartei aus der Regie-

rung ausscheiden wolle, dann werde das Kabinett dies hinnehmen müssen, ohne außer Rastung zu geraten. Denkbar sei durchaus eine Regierung, die sich auch hierdurch nicht davon abhalten lasse, das zu tun, was im Interesse des Staates und seiner Ordnung unvermeidlich sei. Die Regierung habe eine Aufgabe, die unter härtestem sachlichem Zwang erfüllt werden müsse. Hier gebe es kein Ausweichen, mögen die parlamentarischen Verhältnisse im Reichsrat auch noch so schwierig liegen. Wenn jetzt zur Durchführung dieser Aufgabe die Frage eines Ermächtigungsgesetzes und auch die Anwendung des Artikels 48 erwogen werde, so darf man nur hoffen, daß uns dieser Weg erspart bleibe, daß er mit all seinen Konsequenzen sorgfältig nachgeprüft und seine Möglichkeit außer acht gelassen werde, die uns die Anwendung allerletzter Mittel erspare. Jedenfalls aber bestehe die dringende Notwendigkeit, sehr schnelle Entscheidungen zu treffen, um es läge im gesamtpolitischen Interesse, wenn das Parlament sich ihnen nicht verweigern würde.

Demokratische Bedenken gegen Dietrichs Programm.

Berlin, 24. Juni. Minister Dietrich hat sein Programm heute in der demokratischen Fraktion dargelegt, in der laut „Voll. Sta.“ starke Bedenken dagegen bestanden, sich im einzelnen auf diesen Plan festzulegen.

Die Haltung der Wirtschaftspartei.

Berlin, 25. Juni. Die Wirtschaftspartei hat für heute eine außerordentliche Fraktionsitzung einberufen, zu der auch der augenblicklich in Augsburg weilende Reichsjustizminister Dr. Brüder telegraphisch herbeigeholt ist. In einer Verhandlung dazu befragt, ob 100 Millionen Ersparnis bei einem Haushalt von 11 Milliarden völlig unzureichend sei, daß sie sich jeder neuen steuerlichen Belastung, die direkt oder indirekt die Wirtschaft trifft, widersetzen werde, und daß das Heil in der Arbeitslosenfrage von einer Hebung der Arbeitsmoral abhängt.

Preußen muß erhalten bleiben!

Der Verfassungsausschuß der Länderkonferenz hat an den Schluß seiner sogenannten Reichsreform den Satz geschrieben, daß diese keine Arbeit vermindert hat. Die Länder würden von einer Zerstückelung Preußens reden, die anderen von seiner Stärkung. Zugunsten des Ausschusses wird man sagen müssen, daß er hier eine kleine Verteidigungsstellung bezogen und die öffentliche Meinung irreführen wollte. Denn, wenn man die Grundzüge des von ihm hergestellten Entwurfs betrachtet, kann von einer „Stärkung Preußens“ gar nicht die Rede sein, denn dieses Preußen ist nicht besetzt nicht mehr da. Alle Elemente, die einen Staat darstellen, sind verschwunden, die eigene Regierung fehlt, das Parlament als Ausdruck des Volkswillens fehlt, die aufstrebende Kammer des eigenen Staatsrechts ist zerbrochen. Neben bleibt eine Reihe von einzelnen Ländern, von Ländern, die ihren Namen nicht mehr verdienen, sondern die nichts anderes als Reichsprovinzen, in ihren Kompetenzen weit nachgeordnet den Rechten, die man den Ländern „aller Ordnung“, also Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen, zugebilligt hat. Von Preußen keine Spur mehr, Preußen ist und bleibt ausgemerzt. Wenn das keine Zerstückelung ist, keine Entmachtung und Entziehung eines einzelnen Volksteiles, dann versteht man die Weltgeschichte nicht mehr.

Selbstverständlich hat man eine Entschuldigung für diese neuartige Reformmethode; man will noch immer den Dualismus zwischen Preußen und Reich beibehalten, will das Regieren reibungslos gestalten, ein an sich höchst vernünftiger Gedanke. Aber warum die Reibungslosigkeit nur auf Kosten Preußens, warum an die Stelle des Reichs Preußen-Dualismus den Dualismus zwischen Reich und Süddeutschland? Hierdurch wird eine Verantwortlichkeit herausgearbeitet, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann, werden Grenzen innerhalb des Reichs gezogen, die bisher nicht da waren und die eines Tages zu einer ungeheuren Gefahr werden können. Provinzen, denen die Anlehnung an eine staatsrechtliche Zentrale fehlt, Provinzen, die im Falle der Not auf sich allein gestellt sein werden, sind immer unheimliche Faktoren in jeder politischen Kalkulation. Man darf nur an die rheinische Separatistenseite denken, um zu verstehen, was damit gemeint ist. Wenn damals ein selbständiges Land Rheinland bestanden hätte, dann wäre der Schritt vom französisch besetzten Gebiet zu einem autonomen Staat von den Franzosen viel unerhöhter leichter gewesen als er für die dem preussischen Staat jetzt angegliederte Rheinprovinz jemals war und hätte sein können, und ein durch eine so scharfe Grenze gegen Norddeutschland abgeteilt Bayern wird immer in Zeiten politischer oder revolutionärer Aufregungen den Angliederungsexperimenten an andere Staaten, an Österreich, zugänglich sein als jetzt. Man sollte, wenn man schon Theorien aufstellt, nicht die jüngste Vergangenheit vergessen und ihre Lehren.

Aber die für Preußen gefundene Lösung ist noch aus anderen Gründen nämlich ausgedacht. Aus der amtlichen Verlautbarung geht schon hervor, daß — es ist geradezu unahbar — nicht einmal mehr die Justizverwaltungen vereinfacht werden sollen, daß also nach wie vor jedes andere Land, nur nicht Preußen, ein eigenes Justizministerium mit all den gleichen Schwierigkeiten erhält, die schon jetzt dem Reichsjustizminister das Leben sauer machen. Neu ist aber, daß man tatsächlich die Absicht hat, außer den Ländern „neuer Ordnung“ und denen „alter Ordnung“ auch noch Länder irgend einer „Zwischenordnung“ zu schaffen, also Länder, deren Zuständigkeit wieder anders geregelt werden soll, die der jetzt schon geplanten. Die Länder dieser Art sollen Thüringen und Hessen sein, die zwar notwendig sind, die sich aber vielleicht einmal wieder aufrufen können, außerdem Bremen und Hamburg wegen ihrer besonderen Schiffsahrtsaufgaben. Das ist einfach katastrophal. Statt eine möglichst große Vereinfachung zu erreichen, hat der Verfassungsausschuß nicht

Der zweite geglückte Atlantikflug

Das „Kreuz des Südens“ auf Neufundland gelandet

Das amerikanische Festland wird bei Harbour Grace erreicht.

Die zweite Überquerung des Atlantischen Ozeans in der Ost-West-Richtung in einem Flugzeug ist geglückt. Das „Kreuz des Südens“, das unter Führung des bekannten australischen Fliegers Kingsford Smith gestern (Dienstag) morgen um 4½ Uhr auf dem Flugplatz Port Marnock bei Dublin aufgestiegen war, ist heute (Mittwoch) mittag mitteleuropäischer Zeit, also nach 31½stündigem Fluge, auf dem Flugplatz von Harbour Grace auf Neufundland notgelandet.

Das „Kreuz des Südens“ hat also fast den gleichen Flug vollbracht wie seinerzeit am 13. April 1928 die von Köhl, Hünefeldt und Fitzmaurice gesteuerte „Bremen“, die ebenfalls in Irland gestartet und auf der Insel Greenly Islands an der Südküste Canadas niedergegangen war. Ebenso wie damals widrige Umstände den Weiterflug des deutschen Apparates an dem für die Fliegerei so gefährlichen Strand des amerikanischen Kontinents unmöglich machten, scheiterte auch diesmal das völlige Gelingen des Unternehmens an Verhältnissen, die außerhalb menschlicher Voraussicht lagen.

Über den Flug, der verschiedentlich die Insassen des Flugzeugs in gefährliche Lagen gebracht zu haben scheint, gingen uns folgende Meldungen zu:

Die Notlandung.

Newport, 25. Juni. (Funkpruch.) Das „Kreuz des Südens“ ist zur Ergänzung seines Brennstoffs gegen 12 Uhr MEZ auf dem Flugplatz bei Harbour Grace notgelandet. Kingsford Smith erklärte, daß sein Kompaß versagt habe.

Newport, 25. Juni. (Funkpruch.) Kingsford Smith landete um 9:45 Uhr MEZ. folgenden Funkpruch: Ein sehr schlimmer Nebel, der die ganze Nacht anhält, sowie Schwierigkeiten mit unserem Kompaß haben uns sehr verspätet. Wir fürchten, auf Neufundland oder in Neuschottland landen zu müssen, da der Betriebsstoff nicht ausreicht. Wir bedauern, dies tun zu müssen, die Verspätung war aber zu groß. Wir werden später den Ort der Landung angeben.

Nach einem von 7:15 Uhr MEZ. kommenden Funkpruch von Kingsford Smith hat er um diese Zeit vergeblich versucht, durch Funkpeilung die Position auszumachen. Die Flugeschwindigkeit sei herabgemindert und die Befahrung völlig übermüdet. Ueber dem Ozean liege unburdhringlicher Nebel.

Beinahe ins Wasser gefallen.

Newport, 25. Juni. (Funkpruch.) Die „Southern Cross“, die nach einem Funkpruch von 4:15 Uhr MEZ. nur noch eine Stunde vor Kap Race auf Neufundland lag, ist auf ihrem Fluge infolge Nebels beinahe ins Wasser geraten. Um 5:40 Uhr MEZ. meldete die Funkstation von Kap Race, daß der Empfänger des Flugzeugs anscheinend betriebsunfähig sei, da die Sendung des Flugzeugs zwar deutlich gehört wurde, es dagegen unmöglich sei, ihm die Position mitzuteilen. (Fortsetzung auf der 3. Seite.)

Der neue Vorsitzende der englischen Konservativen.



Neville Chamberlain, der frühere englische Gesundheitsminister, ist auf Vorschlag Baldwin zum Vorsitzenden der Konservativen Partei gewählt worden. Seine Stellung ist die eines verantwortlichen Partei-Organisators im Lande.

Heute die illustrierte Beilage:

Westdeutsche
Sport
Zeitung

anderes getan, als den Bürokratismus der Gegenwart durch einen neuen zu ersetzen; statt die Zukunftsfähigkeit Preußens so klar und einfach zu lösen wie nur möglich, hat er neue Komplexitätswirksamkeiten aufgeschichtet. Länder der verschiedensten Arten zu schaffen, ist wirklich sein Kunststück, die gibt es schon heute genug. Im übrigen aber alles beim alten zu lassen, ist ein Ergebnis, das mehr als besänftigend ist. Tatsächlich bleibt in den Händen des Reiches auch in Zukunft nur das, was es heute schon besitzt, und das ist wenig. Die größten Länder aber behalten alles, was sie heute haben. Nur Preußen verschwindet, wird zerstückelt, zu höherem Ruhm von Theoretikern, die nicht den Mut aufbringen, endlich klare Bahn zu schaffen.

Und in dieses merkwürdige und höchst unsehbare Programm will die Regierung ihr Sparprogramm hineinmischen, wie sie kürzlich in einer ihrer langatmigen Proklamationen ankündigte. Sie wird hoffentlich diesen Versuch aufgeben, denn damit ist nicht viel zu sparen. Wenn doch die Parlamentarier weiter fortgesetzt werden kann, wenn doch nur von den mehr als 2400 Abgeordneten und den mehr als hundert Ministern nur die paar preußischen fortlassen, wenn alle Länderparlamente, schon um ihre Existenzberechtigung aus Selbstbehauptungsdrang zu beweisen, genau so fortwüteln dürfen, dann kommt bei der so groß angelegten Sparmaßnahme doch nichts heraus, dann soll man sich die Mühe gleich sparen und alles so lassen wie es ist, denn das wäre noch das Billigste. Etwas Derartiges dem Kabinett vorzulegen, war aber auch garnicht die Aufgabe des Reichstages, die eigentliche Aufgabe war die wirkliche Reichsreform, war die Gliederung des Reiches in eine Reihe absolut gleichberechtigter Länder oder besser Reichsprovinzen, deren Kompetenzen ganz klar umschrieben sind und deren oberste Spitze das Reich, und nur das Reich, ist. Zwischenstaatliche Regierungen, Parlamente, Verwaltungsinstanzen und was es dergleichen heute noch gibt, sollten fortfallen, und endlich das Einheitsreich entstehen. Davon kann keine Rede sein, wenn man nur Preußen zerlegt, an seine Stelle aber die Mainlinie aufstellt. Und darum ist dieser Entwurf unzulänglich, er darf und wird nicht Gesetz werden, um seine Willen kann und darf sich Preußen nicht opfern, denn seine Mission ist eine andere, seine Mission wird erst erfüllt sein, wenn es ausgeteilt im Reich, in einem Reich ohne Länder alter und neuer Ordnung.

Wegen eine Verschlagung Preußens?
Berlin, 24. Juni. Im Preussischen Landtag ist ein Antrag der deutschen Nationalen fraktion eingegangen, der die Regierung ersucht, in der Landtagskommission die Vorschläge des Ausschusses mit aller Entschiedenheit abzulehnen und bei den weiteren Verhandlungen alle Verträge auf Verschlagung oder haushaltliche Degradierung des preussischen Staates mit allem Nachdruck zurückzuweisen.

Appell an den Reichswirtschaftsrat. Die direkten Verhandlungen ergebnislos.

Berlin, 25. Juni. Wie in politischen Kreisen verlautet, sind die direkten Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern über das Problem der Preis- und Lohnsetzung, die trotz aller Schwierigkeiten bisher immer noch in der Schwebe gehalten wurden, nunmehr als beendet anzusehen. Es wurde am Dienstag vereinbart, daß der Reichswirtschaftsrat diese Frage weiter behandeln soll. Die notwendigen Schritte dazu sind bereits eingeleitet.

Damit sind also die direkten Verhandlungen gescheitert. Dieser Abbruch geht auf eine Erklärung der freien Gewerkschaften zurück, in der betont wird, daß weitere Verhandlungen keinen Zweck hätten, weil sie nur in einer Atmosphäre des Vertrauens geführt werden könnten, während die Arbeitgeber durch eine

Reihe von Maßnahmen in der letzten Zeit hartes Mißtrauen geschaffen hätten. Es sei noch gefordert worden durch gewisse Kreise der Deutschen Volkspartei im Reichstag. Die Arbeitgeber nahmen von dieser Erklärung Kenntnis und darauf erfolgte dann der Entschluß, die weiteren Verhandlungen an den Reichswirtschaftsrat abzugeben.

Die Preußenregierung ist zuverlässig.

Berlin, 24. Juni. In der Mittwochsitzung des Preussischen Landtags soll die namentliche Schlussabstimmung über den preussischen Haushalt für 1930 vorgenommen werden. Die Regierungsparteien sind der festen Zuversicht, daß die not-

wendige Stimmenzahl von ihnen allein am Mittwoch ausgebracht wird. Demokraten und Sozialdemokraten werden vollständig zur Stelle sein. Vom Zentrum sollen nur zwei Mitglieder durch schwere Krankheit am Erscheinen verhindert sein. Die sozialdemokratische Fraktion zählt im Preussischen Landtag 133 Mitglieder, das Zentrum 71 und die Demokraten 21. Die Regierungsparteien haben also 225 Mandate. Zur Beschlussfassung des Hauses, das aus insgesamt 450 Mitgliedern besteht, ist die Anwesenheit von 236 Abgeordneten notwendig. Die preussische Regierung ist ihrer Sache so sicher, daß, wie von maßgebender Stelle verlautet, die Möglichkeit einer Landtagsauflösung noch nicht einmal erörtert worden ist, geschweige, daß Vorbereitungen dafür getroffen werden.

Die Besetzung kostete uns mehr als 6,5 Milliarden

Berlin, 25. Juni. Aus einer amtlichen Zusammenstellung ergibt sich, daß die Kosten der Rheinlandbesetzung, vom Inkrafttreten des Waffenstillstandes bis zum 30. Juni 1930 auf rund 6,5 Milliarden Mark belaufen. In diese Summe sind nicht eingerechnet die persönlichen und sachlichen Aufwendungen des Reiches für die durch die Besetzung bedingten Reichsbehörden und sonstige Aufwendungen des Reiches für das besetzte Gebiet, wie sie in den Haushaltsplänen des laufenden und der vergangenen Jahre für kulturelle Fürsorge, Gaargänger-

unterstützungen, Bestprogramm usw. vorgesehen sind.

Fortgang der Räumung.

Wiesbaden, 24. Juni. Nach einer Mitteilung der Reichsvermögensverwaltung sind heute die Orte Oppenheim, Alzen, Frankfurt a. M., Höchst, Oberkassel, Idar, Fürtz, Mühl, Birkenfeld, Alrn, Vingen und Worms von der Besetzung, Gendarmen und Sicherheitspolizei, vollständig frei geworden.

Der Generalstab der französischen Armee in Mainz wird, wie aus Erkundigungen bei französischen Stellen mitgeteilt wird, Mainz erst am 30. Juni verlassen.

Annahme der Amnestievorlage in zweiter Lesung

In dritter Lesung Zweidrittel-Mehrheit erforderlich.
Ernährungsfragen im Reichstag.

Berlin, 24. Juni. Der Reichstag beschäftigte sich heute wieder mit dem Etat des Reichsernährungsministers. Wie immer, wird auch von den einzelnen Rednern eine Unsumme von Einzelwünschen vorgetragen. Forderungen nach Hilfsmitteln für diesen oder jenen Zweig der Landwirtschaft, vor allen Dingen wurden aber heute sehr kräftige Worte gegen die Preisbildungspolitik einzelner Stellen gerichtet. Vor allem machte sich zum Vorschein dieser Unzufriedenheit der Wirtschaftspartei Freyde, der die höchste Lage der Landwirtschaft darauf zurückführte, daß das Preispolitis und Konjunkturpolitik mit seiner Preispolitik die Wirtschaftskosten für das Gewerbe und für die Landwirtschaft so steigere, daß eine Rentabilität ausgeschlossen sei. Im Lauf der Debatte wurden dann die verschiedenen Etats angenommen, aber die noch nicht abgelehnt worden war. Auch eine Anzahl von Auswuchs-Entscheidungen wurde angenommen. Abgelehnt dagegen wurde ein deutscher Nationaler Antrag auf Aufhebung des Stahlhelmsverbots und auf Abänderung der Bestimmungen über das Verbot der Bekehrungen. Einstimmig dagegen wurde eine Auswuchsentscheidung zugestimmt, die mit dem Dank an die Rheinlande den Ausdruck des Schmerzes darüber verbindet, daß die neutralisierte Zone durch die einseitige Entmilitarisierung weiterhin minderen Rechts bleibt und daß

das Saargebiet noch nicht seinem vollen Rechte zurückgegeben worden ist.

Schließlich wird auch der vom Rechtsausschuss vorgelegte Amnestieentwurf beschlossen. Auf den entscheidenden Artikel 1 des Gesetzes, dessen verfassungswidrigen Charakter in der Einleitung festgestellt ist, werden in der namentlichen Abstimmung 21 Ja-Stimmen abgegeben, dagegen 182 Nein-Stimmen von den Sozialdemokraten, Kommunisten und einer Minderheit der Bauern Volkspartei. Reichspräsident Ebert erklärte nach der Abstimmung über den Artikel 2 das Gesetz in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung mußte auf Wunsch des Reichsjustizministers zurückgeschoben werden. Nach dem Gesetz wird das Amnestiegesetz vom Juli 1928 auch auf politische Verbrechen angedehnt, wenn die Tat vor dem 1. September 1924 begangen worden ist und sich nicht gegen ein Mitglied der Reichsregierung richtet hat.

Unter den sonstigen Entscheidungen befindet sich auch eine, in der die Reichsregierung ersucht wird, in Sachen des Museums Alexander König in Bonn in Verhandlungen mit der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wegen Angliederung einzutreten und eine weitere, durch die eine Regelung und der Schutz der Verfassungsgesetzgebung Artikel 1 verlangt wird.

Das Haus verlagte sich schließlich auf Mittwoch 10 Uhr, um die Beratungen fortzusetzen.

Neue Zusammenstöße in Sevilla.

Ultimatum zur Aufnahme der Arbeit.

Madrid, 24. Juni. (Draht.) In Sevilla haben sich neuerdings heftige Zusammenstöße zwischen Streikenden und Polizei abgepielt, wobei auf beiden Seiten von Schusswaffen Gebrauch gemacht wurde. Hierbei wurden zwölf Personen schwer verletzt, darunter eine Frau und ein Kind. In einigen Betrieben wurde noch am Dienstagmorgen gearbeitet, bis die Streikenden die völlige Schließung der Fabriken einschließlich der Militärfabriken erreichten. Die Brotlieferung hat das Militär übernommen. Zeitungen konnten mit einer Ausnahme nicht erscheinen. Die Straßenbahnen haben nach andauernden Streiktagelangkeiten von Seiten der Streikenden den Verkehr vollständig eingestellt. Die Läden sind geschlossen. Die Polizei beschlagnahmte eine Anzahl Waffen und Streikgelder und nahm 150 Verhaftungen vor. Paris, 25. Juni. (Draht.) Angesichts der revolutionären Charakter des Generalstreiks in Sevilla haben die Behörden an die Streikenden ein Ultimatum gerichtet, am Mittwoch vormittag die Arbeit wieder aufzunehmen. Gegebenenfalls werde die Verhängung des Belagerungszustandes proklamiert.

Menterei im Gefängnis von Mangun. 45 Tote, 60 Schwerverletzte.

WS. Mangun, 24. Juni. (United Press.) 40 Gefangene, zwei Wärter des hiesigen Hauptgefängnisses und ein Chauffeur wurden bei einem verzweifelten Fluchtversuch von der militärischen Polizei erschossen, 60 weitere Gefangene wurden bei dem Aufstand schwer verletzt. Die Ursache der Revolte ist noch in völliger Dunkel gehüllt, doch nimmt man an, daß einige besonders widerspenstige Gefangene ihre Mitgefangenen überredet haben, an dem Aufstand im Hinblick auf die Veröffentlichung des Simon-Berichtes teilzunehmen, der eine ver zweifelte Stimmung bei den Gefangenen hervorgerufen haben soll. Ferner kamen zwei Militärposten ums Leben.

London, 24. Juni. (Draht.) Es wird noch ergänzend bekannt: Eine Anzahl von Gefangenen griff bei der Rückkehr von einer Mahlzeit der Gefangenen an und tötete sie. Unter Benützung der Gewehr der Ermordeten konnten die Gefangenen bis zu einem Gefängnistor vordringen, wo aber die Posten bis zum Eintreffen von Militär und Polizei Widerstand leisteten. Die Gefangenen zogen sich schließlich in ihren Arbeitsraum zurück und setzten ihren Widerstand fort, bis die Munition erschöpft war.

Unzufrieden mit dem Simon-Bericht.

London, 25. Juni. Alle Meldungen aus Indien berichten, daß der Simon-Bericht nicht nur von den Nationalisten, sondern auch von den Liberalen allgemein begrüßt wird. Führende Persönlichkeiten des Hindus, der Mohammedaner und der Sikhs beklagen ihre Unzufriedenheit.

Zum ersten Male!

Tätigkeiten im schweizerischen Nationalrat.

Bern, 25. Juni. (Zürichspruch.) Zum ersten Male in der Geschichte des schweizerischen Parlaments kam es in der heutigen Vormittagssitzung des Nationalrates zu Tätigkeiten zwischen Nationalist und Liberalen. Bei Behandlung des Berichtes des Bundesrats über die 10. Völkerversammlung bemerkte ein katholisch-konservativer

Das Rätsel des Wachstums.

Die Wachstumsstrahlen.

In der Gesellschaft der Ärzte in Wien hielt der Wissenschaftler des embryologischen Instituts, Dozent Dr. Poltner, einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Lehre von den Wachstumsstrahlen. Der Vortrag fand um so größeres Interesse, als, wie schon gestern mitgeteilt, aus den Feststellungen ein neuer Weg zur Frühdiagnose des Krebses gefunden wurde. In seinem Vortrag führte Dr. Poltner u. a. aus:

Nach der modernen Lehre der biologischen Disziplinen erfolgte das Wachstum des lebenden Organismus auf zwei Wegen, nämlich durch Vergrößerung der einzelnen Zellen und Teilung, also Vermehrung der Zellen. Die Frage, die sich vor allem aufdrängt, ist die, durch welche Ursachen die Teilung der Zellen zustande kommt, das heißt also, welche Faktoren auftreten müssen, damit eine bestimmte Zelle in zwei Teile zerfällt und auf diese Weise zum Wachstum des gesamten Organismus beiträgt. Daß ein derartiges Wachstum existieren muß, das die Zellteilung verursacht, war bereits seit längerer Zeit festgestellt, nur wußte man nichts über die nähere Natur desselben. Interessant und für die Frage des Wachstums von ausschlaggebender Wichtigkeit ist der Umstand, daß gewisse Zellen im menschlichen Organismus nicht die Fähigkeit des Wachstums besitzen. Es handelt sich dabei zum Beispiel um die Zellen des Gehirns sowie der Leinwandorgane, also um sehr hochentwickelte Zellen, denen die primitiven Funktionen des Wachstums scheinbar verlorengegangen sind.

Die Lehre vom Wachstum hat einen neuen Anreiz durch die bahnbrechenden Untersuchungen von Goutwitsch erfahren, der bereits vor längerer Zeit zuerst durch die Methode der Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik nachgewiesen hat, daß für das Wachstum und die Teilung der Zellen zwei verschiedene Faktoren maßgebend sein müssen, nämlich einerseits der innere Zustand, der Entwicklungsgrad der betreffenden Zellen und andererseits ein

von außen einwirkendes Agens vorläufig unbekannter Natur. Bei Durchführung seiner Arbeiten entdeckte er, daß dieses rätselhafte Agens sich in der gleichen Weise wie etwa das Licht geradlinig fortpflanzt. Damit war bereits ein Anhaltspunkt für die Strahlennatur des wachstumsregenden Agens gegeben. Tatsächlich ergaben sich später experimentelle Beweise für die Existenz von Wachstumsstrahlen, wobei insbesondere die Versuche des Wiener Gelehrten Kornfeld an Zwiebelwurzeln große Bedeutung gewonnen. Es konnte nachgewiesen werden, daß diese Wurzeln, wenn man sie in geeigneter Weise aufeinander einwirken läßt, einander zum Wachstum anregen, und zwar durch die Ausbreitung von Wachstumsstrahlen. Die Wachstumsstrahlen konnten mit den üblichen physikalischen Methoden nicht nachgewiesen werden, weil ihre Intensität äußerst gering ist, doch kann an ihrer Existenz heute auf Grund der vorliegenden Experimente nicht mehr gezweifelt werden.

Sender und Empfänger.

Bei den Wachstumsstrahlen unterscheidet man stets den Sender, der die Strahlen abgibt, und den Empfänger, der durch die Sender, respektive durch ausbreitende Wachstumsstrahlen zur Zellteilung angeregt wird. Außer den Zwiebelwurzeln, bei denen die ersten Experimente angestellt wurden, hat man inzwischen noch verschiedene andere Sender und Empfänger festgestellt, zum Beispiel Defesezellen, Bakterienkulturen, Epithelzellen usw. Bei der Weitertragung dieser Wirkung auf den menschlichen Organismus ergab sich, daß nur drei bestimmte Zellgruppen im menschlichen Körper Wachstumsstrahlen ausstrahlen. Es handelt sich um die Zellen des Knochenmarkes, des Blutes und der tätigen Muskeln.

Neuerdings interessant ist die Weitertragung dieser Wachstumsverläufe für die Krebsforschung. Es konnte nämlich festgestellt werden, daß bei Krebskranken das Blut die Fähigkeit verliert, Wachstumsstrahlen auszusenden, während die Krebszellen selbst diese Fähigkeit gewinnen.

ungenen konnte durch vielfache Versuche nachgewiesen werden, daß bei anderen Krankheiten, zum Beispiel Infektionskrankheiten, Typhus, Tuberkulose usw., eine derartige Verdrängung in der Funktion der Wachstumsstrahlen nicht eintritt. Aus diesem Grunde muß man das Verschwinden der wachstumsfördernden Strahlen aus den Blutstrahlen für ein charakteristisches Krebsphänomen ansehen. Selbst bei gewissen Blutkrankheiten kommen ähnliche Erscheinungen vor.

Der Weg der Juanita Cristin.

Die ehrgeizige Indianerstochter.

Washington, 24. Juni. Juanita Cristin, eine Pueblo-Indianerin von einigen zwanzig Jahren, hat hier die Staatsprüfung als Krankenhauspflegerin und Hauswirtschaftslehrende bestanden.

Die Pueblo-Indianer von Santo Domingo, deren Stamm Juanita angehört, verwalteten sich selbst die Vereinigten Staaten lasten ihre Selbstverwaltung so wenig wie möglich an, und sie machen eifrigst über ihre Rechte. Sie wollten es auch nicht abgeben, daß einer der ihren sie verläßt. So kam es, daß Juanita, als sie nach Abolvierung der Schule in Santa Fe in einem Krankenhaus als Pflegerin eintreten wollte, ihren Willen zwar durchsetzen konnte, dann aber unter dem Druck ihrer Angehörigen doch das Hospital verließ und zu ihrem Stamme heimkehrte. Die Heimkehr der verlorenen Tochter wurde durch eine feierliche Tanzzeremonie gefeiert, zu denen Weiße keinen Zutritt haben.

Aber der Wissensdurst Juanitas war nicht zu zähmen. Sie wurde zuerst Wirtschaftlerin in einer Schule mit Pensionat und arbeitete dort zwei Jahre. Dann folgte sie Mut und, alle Warnungen und Trohungen ihres Stammes vergebend, begab sie die Schule von Albuquerque. Vier Jahre verbrachte sie dort. Sie lernte alles, was zu lernen war. Ihre Schulaufträge, die in Washington zu sehen sind, sind mit einer fassungsreichen Handschrift geschrieben, um die sie ein Kupferstecher beneiden könnte. Die Britanischkommissionare waren entsetzt von

Wieb Kanada Grönland kaufen?

Die Forscherfähigkeit ist in diesem Jahre im Polarreise größer als je zuvor. Nicht weniger als 16 Expeditionen sind bereits unterwegs oder treffen ihre letzten Vorbereitungen, Grönland, Eissbergen, Franz-Josephs-Land, Novaja Sembla oder Labrador zu besuchen. Vier norwegische, drei dänische, eine britische, eine amerikanische, eine schwedische, eine deutsche und mehrere russische Unternehmungen sind dabei beteiligt. Die größte und wichtigste dieser Expeditionen ist die deutsche unter Prof. Wegener, die sich hauptsächlich das Studium des Inlandeis auf Grönland zur Aufgabe gemacht hat; es ist die größte deutsche Expedition der letzten zwanzig Jahre, an der vierzig Gelehrte teilnehmen. Neben ihr erregt besonderes Interesse die britische Expedition, die die Bedingungen für einen Luftweg von England über die Farber-Inseln, Island und Grönland nach Kanada unternehmen will. Auch mehrere andere Forschergesellschaften haben Grönland zum Ziel, und einige von ihnen sind ausgerüstet, um auf dem Inlandeis zu überwintern.

In Norwegen ist jetzt im Zusammenhang mit der englischen Grönland-Expedition, wie aus Oslo berichtet wird, das Gerücht aufgetaucht, daß Kanada die Absicht hat, Grönland von Dänemark zu kaufen. Wenn ein Luftverkehr mit England möglich wäre, dann würde dieses Gebiet für Kanada von größter Bedeutung werden. Die Norweger aber glauben einen solchen Handel nicht bilden zu können, da sie die hauptsächlichsten Jagd- und Fischereiereisen in Grönland haben und die Souveränität Dänemarks nur über einige schmale Küstenstreifen des Gebietes anerkennen wollen.

Mitglied
auf der
Schweizer
Russen.
sicher Red
Züger.
teige, I
sch in de
barer I
Sitzung

„Gefähr
Die
B

In
Tagung
deutsch
werfch
der wir
Die
lands er
der öffent
schaftlich
fahren
für die
raches A
schabab
schwächen.

Zweck
müssen die
höheren
den, daß
öffentlich
auch der
wirtschaft
Bewaltun
schle ist
n, a, in d
alloholisch
jungsbest
sprechender
Quellen
Kotopfer
zur Sanie
fester Auf
entfesseln
amtlich
Vollschick
geblieben.
durch die
Lebenshaft
Zur Be
organisierte
til Hand i
gen Maßn
getroffen
interessie
Stufen i
dies bis
preisen
liche Maß
ihren Aus
oben, sonde
müssen die
beurteilen
ledert wer
bewegung i
solche Zent
Reaktion
Kauftra
Weichheit
schaffen so
glückl. Enst
schaft durch
an Industrie
findt sich
des Staates
der Bank
Kreditun
dieser sofo

Berlin, 2
ben im Re
länger un
teren Mon
brucht. Die
erzielende
meinen auf
begn. Im
träge bed
öffentlich
die Reichs
Haushalt fu

Bei dem
Constantine
beiter ge

Die Gesa
England
tionen. Geg
dies eine
über der
dom Hundert

In zwei
Restaura
Rozia au
von Käse
hoffer Fam
fischer Getr

Bei dem
Constantine
beiter ge

Die Gesa
England
tionen. Geg
dies eine
über der
dom Hundert

BS. Me
mitlag m
in ihrer
von dem
gibt. bekn
genervter
dass die
Kra
dante. Sie
der Morb
Wiese am
wieses. T
kam, daß
Dese große
Unter den
sich Blut
man die
Ernordeten
hergen Ern
schicken. D
namentlich
schmes der
Wier in Fr

DIE MODERNE WARENBURG DER NEUEN ZEIT

MICHEL

AN STELLE DER ALTEN ELBERFELDER BURG

MICHEL

Eröffnung Samstag, 28. Juni, nachmittags 3½ Uhr.

Johann
und der ge
wieder ein
immer vom
Nachmitta
der erschie
Bis dann e
den Matsche
in den legte
scheinend in
Es raufchte
sich so dem
Bachlein fu
Die liebe J
saugen ver
munde und
Gossen und
Die „ver
brallen Hig
köhnt und
kannten sich
nicht so sch
wachen, w
bemantelt,
übersteht?
der Damen
Kadeanzuge
gossen“. R
Vor so viel
„Wasserwelle
Die Reg
unvollständ
Rasse verbr
Gehen. Bei
hendahren
zwischen all
Die Gar
die Rasse ha
Bandwirte f
hannidregen
nasse Ernie
Bauernregel
wöchige Reg
Warten n
wieder klar,
troden. Un
leins, das n
ersehnte G

Baba
e. Schöne
Zeit in groß
von Variete
mit gemisch
völligung C
pflegt. Bei
allabendlich
zeichnen lau
lichen Progr
zweite Mon
sonders son
Kosten, und
mann Funke
noch der Alt
mit dem Ju
heiterste Sil
fall zwingt
denen er au
Vintus weiß
und seinen
fen. Auch a
Das Tanze
treten. Minn
Ephestanze
baische und
der 17jähri
künstlerische
tum finden.
schen, die sch
an Gledervo
glaublich. A
der ungarisch
dessen glanz
vorgetragen
finden.

Billiger
a. Aus A
am 11. Juli
Preisermäßig
ser Zug biete
bequem und
frischen des
fährt ab Dor
Ankunft in
betragt ab 2
9.80 Mark. 3
nähere Ausk
fahrtsvereinen
büros.

Feuer und Feler im großdeutschen Gedanken, der von Elberfeld ausgehend, seinen Platz im Aufbruch des Preußens des Aufstiegsbundes gefunden habe, den jüngsten Brüdern jenseits der Grenzen gewidmet sein.

Gedächtnisvorträge der Jugend, gemeinsame Lieder und flotte Märche gingen der Feuerrede voraus, die Pastor Gronemeyer übernommen hatte. Das Glaubensbekenntnis der Aufstiegsbünde als Text zu Grunde legend, gab Pastor Gronemeyer der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsche Volk im Glauben an einen allmächtigen Gott seinen Wiederaufstieg aus Elend und Not zu besseren Tagen finden möge. Das „Aufstiegsbündel“ schloß die Feier.

Nach einmal droht Marschmusik über das verlöschende Feuer ins Geleite — dann die Melodie — und dann heißt es „Nähen ab zum Gebet“. Die alten bekannten Klänge des Aufstiegsbundes hallen in den Bergen wider. — Der Tag ist zu Ende. Die Jugend fröhlich ins Stroh. — Nur der Schritt der Lagerwache und gleichmäßiges Schnarchen unterbrechen die „längste“ Nacht des Jahres.

Auch der Sonntag zeigte ein fröhliches Leben im Lager. Mancher Baumast schmückte über das „Abfuchen“ oder die Scherze der begeisterten Jugend.

Großflugtag in Rangerfeld.

Die bekannten Raab-Rabenstein-Werke veranstalteten am Sonntag 29. Juni, nachmittags 3.30 Uhr, auf dem Flugplatz Barmen-Rangerfeld einen Großflugtag, an dem mehrere Flugzeuge teilnehmen werden. Bei den Piloten, die am Sonntag ihre Kunst zeigen werden, handelt es sich um alte, erfahrene Flieger, die schon manchen Kilometer in der Luft zurückgelegt haben. Raab war während des Krieges als Infanterieflieger tätig, legte bei der Luftfahrt als Verkehrsflieger 125.000 Kilometer zurück, errang bei Wettbewerben zahlreiche ehrenvolle Auszeichnungen (u. a. schlug er Udet im Kunstfliegen) und ist bekannt durch seine Bravourflüge beim Landen (in Berlin unter den Linien, in London im Richmond-Park). Dipl.-Ing. Rabenstein war ebenfalls Kriegspilot, ging aus zahlreichen Wettflügen als Sieger hervor und machte besonders durch seine Unterfliegung der nur vier Meter hohen Rindabriden in Rassel von sich reden. Außer den beiden Fliegern wirken noch mehrere erprobte Piloten mit. Gezeigt werden alle Kunstflüge, Postfachabwurf, Ballonjagd, Fallschirmabwurf u. a. m. (Wir verweisen auf den heutigen Anzeigenteil.)

Der Kampf um die Mittelschulen.

Vom 7. Deutschen Mittelschultag. Der Deutsche Verein für das mittlere Schulwesen hielt seine diesjährige Tagung in Cottbus ab. Auf dem

Begrüßungsabend

hob der Vorsitzende, Mittelschulrektor W. H. Brandenburg, hervor, daß wenn in der Gegenwart der Kampf um die deutsche Mittelschule entbrannt sei, es liegt nicht an der Mittelschule, die derjenige Schule für die Ausbildung der Schicht sei, bei der Kopf- und Handarbeit sich vereine. Oberbürgermeister Dr. Kreuz übermittelte die Glückwünsche des deutschen und preussischen Städtebundes. In den Mittelschulen verbanden sich in hervorragender Weise Theorie und Praxis. Gerade die Mittelschule habe sich im praktischen Leben bewährt. Die Mittelschüler hätten bei späteren Prüfungen in der Mehrzahl immer gut abgeschnitten. Ministerialrat Dr. Stolze, der die Grüße des Ministers Dr. Grimme überbrachte, versicherte, daß man im preussischen Kultusministerium die wichtigsten Fragen der Stellung der Mittelschule im Bildungsorganismus, ihre zeitgemäße Fortentwicklung, die angemessene Regelung des Berechtigungsweises mit großer Sorgfalt behandle. Der Vertreter der Industrie- und Handelskammer, Dr. Schneider, unterstrich die hohe Bedeutung der Mittelschule für die Ausbildung der kommenden Wirtschaftler. Keine Schule sei so lebensnah wie die Mittelschule.

Im Geschäftsbericht

wurde betont, daß die Mittelschulen sich in ihrer Zahl trotz scharfer Kämpfe und großer Gegenwehr behauptet haben und daß die Aufnahme zu Ostern des Jahres bis zu 100 Prozent und mehr über der der Vorjahre liegt. Im Lauf des Jahres hat der Vorstand mit den leitenden Behörden u. a. in folgenden aktuellen Fragen Fühlung genommen: Regelung der Vertretungsbestimmungen, Ferienordnung, Kurzschriftunterricht und Berufsausschulung der Mittelschulabsolventen. Starke Beachtung fand ein Ministerialerlaß, der die Zulassung der Absolventen der Mittelschule zur technischen Assistentin an medizinischen Instituten auspricht.

Die Hauptversammlung

an der auch die im Reichsverband der Elternvereine deutscher Schulen Deutschlands vereinigte Elternschaft teilnahm, brachte zwei Vorträge. Dr. Königshausen-Köln sprach über die gesellschaftliche und soziale Krise der Gegenwart und ihre Auswirkung auf die Mittelschulen. Einleitend sprach er über die Bedeutung der Mittelschule für Wirtschaft und Verwaltung. Die Vorträge fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der einmütig zum Ausdruck gebracht wurde, daß weder die politische noch die wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes es gestatten, den Weg zum Beruf durch übersteigerte Anforderungen an das Schulwissen und unnötige Ausdehnung der Vorbildungszeit zu verlängern und so die Kosten für die Vorbereitung sowie die Ausbildung über das notwendige Maß zu erhöhen. Zeit und Kosten müßten so niedrig gehalten werden, wie es der Wirtschaftslage unseres Volkes und den tatsächlichen Erfordernissen der wirtschaftlichen Praxis entspricht, wie andererseits die Ausbildungswege so praktisch ausgestaltet werden müßten, daß sie zu erhöhter Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes führen. Beiden Zielen diene für die mitt-

Der Barmen Norden als „Kohlenpütt“

Die wirtschaftlichen Verhältnisse vor 100 Jahren.

Der Norden Barmens wies ein Gebiet der ältesten Steinkohlengewinnung auf, weil geologisch die Möglichkeit vorhanden war, zu Tage tretende Steinkohle zu heben, ohne daß man tief in die Erde zu dringen brauchte. Eine solche Linie produktiven Steinkohlengebirges zog sich südwestlich über Schwerte, Wetter, Volmarstein, Hahlinghausen bis in die Gegend von Gennepred, von da mit muldenförmigen Einbiegungen nach Norden bis Hattungen und dann südwestlich bis Kettwig. Daher war auch damals das wichtigste Gewerbe in Barmens Norden der Steinkohlenbergbau, der es bis vor ungefähr sechs Jahren geblieben war. Jahrhundertlang hatte er, ohne wesentliche Fortschritte zu machen, auf derselben Entwicklungsstufe verharret, als die preussische Regierung sich seiner zuerst in den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts und dann mit größerem und dauerndem Erfolge seit 1766 annahm. Durch eine vielseitige und tief in die Freiheit der Betriebe eingreifende Tätigkeit hat sie innerhalb weniger Jahrzehnte den an der Ruhr betriebenen Bergbau auf eine wesentlich höhere Stufe der Leistungsfähigkeit gebracht, durch Anlage von Straßen und Transportwegen und vor allem durch die 1780 erfolgte Eröffnung der Ruhrwasserstraße ihm den Absatz gebend und endlich auch seine gesamten technischen und Betriebsverhältnisse geordnet. Jedoch war noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Stand der Bergbautechnik derart, daß eine einzige unserer heutigen normalen Zecken mindestens das Fünffache des gesamten märkischen Bergbaues von damals forbrachte.

Es war nicht allein der primitive Stand der Bergbautechnik, der in jener Zeit einer schnelleren Zunahme der Förderung entgegenstand, sondern auch die schlechten Transportverhältnisse und die Beschränktheit des damaligen Kohlenbedarfs. Für Hausbrand kam die Steinkohle bei dem größeren Waldreichum jener Zeit und den billigen Holzpreisen im wesentlichen nur innerhalb des Reichsgebietes und seiner nächsten Umgebung in Betracht; diejenigen Gebirge aber, welche schon damals einen größeren Bedarf an Steinkohle hatten, lagen meist weit entfernt vom Grubenbezirk, im Sieger- oder Sauerland wie im Bergischen.

Zu Beginn der 1820er Jahre trat die Anwendung von Maschinen im Bergbau sowohl zur Wasserhaltung als auch zur Förderung ein. Die erste Fördermaschine im märkischen Bergbau war die von Hartort & Co. erbaute, 1820 in Betrieb genommene Maschine auf Zeche „St. Peter“ am Schleibusch bei Silesch. Von anderen technischen Fortschritten mögen kurz folgende ge-

nannt werden: Die Einführung von Sicherheitslampen, die Anwendung von eisernen Drahtseilen statt der bisherigen hanfenen Seile, die Anlage von Bremsbergen statt der sog. Kollöcher, und dann vor allem auch der seit den 1820er Jahren zunehmende Bau neuer großer Stollen, der sog. Erbistollen. Die bekanntesten derselben waren folgende: Der Herzog-Kampfer Stollen bei Hergkamp, der St. Johannis-Erbistollen bei Herbede, der Eintracht-Erbistollen bei Steele und andere mehr. Mit der Vervollkommenheit der Technik im Bergbau mußten natürlich auch Einrichtungen für einen billigeren Transport der Kohlen geschaffen werden, damit der Kohlenverand nach jeder Richtung hin eine Steigerung erfahren konnte. So fing man denn Ende der 1820er Jahre an, statt der alten, unvollkommenen Kohlen- oder Schieberwege eine Art von Eisenbahnen anzulegen. Sie führten vom Stollenmundloch bis zum Abfahrpunkt, zu den Magazinen an der Ruhr oder auch nach den an den Kunststraßen damals errichteten Kohlenliefern. Auf diesen Bahnen wurden die Förderwagen ohne Umladung von der Tiefe des Stollens bis zum Abfahrpunkt gezogen. Die erste Bahn dieser Art wurde 1827 gebaut und führte von der Zeche Karl-Friedrich-Erbistollen nach der Ruhr. Diese Pferdebahnenbahnen verbreiteten sich bald über das ganze Revier. Als nächste folgte die Schleibusch, später Harforter Bahn genannt, welche von den Schleibuschgruben nach der Enneper-Strasse führte und 1828 begonnen wurde. Bis in die Zeit des Eisenbahnbaues hinein haben sich diese Pferdebahnenbahnen durch das ganze Kohlenrevier ausgedehnt, so daß im Jahre 1849 ihre Länge allein in der Mark nicht weniger als 196 Kilometer betrug, wovon 113 Kilometer unter Tage lagen.

Von weit größerer Bedeutung als der Bau der Pferdebahnenbahnen wurde jedoch für den Bergbau, die Industrie, für das gesamte wirtschaftliche und sonstige Leben die Eisenbahn, als das Kohle abtransportierende Kraft durch das Dampftrakt wurde und so erst der eigentliche Fernverkehr im Güter- wie im Personenverkehr seinen Anfang nahm. Während in den Jahren 1828 bis 1832 für die Entwicklung des Verkehrs unserer engsten Heimat der sehr wichtige Strahenzug Elberfeld-Hattungen-Bochum und zehn Jahre später, 1842 bis 1843, der Strahenzug Sprockhöbel-Grengelberg entstand, brachte die Eisenbahnlinie Barmen-Bischlinghausen-Hattungen im Jahre 1844 erst den heutigen Verkehr in das im Norden Barmens gelegene Gebiet.

Museum in Stuttgart ausgestellt. Die Ausstellung ist vom 24. bis 13. Juli zu den üblichen Öffnungszeiten des Museums zu besichtigen.

c. — Der Bund christlicher Arbeitsinvaliden, Unfallverletzte, Witwen und Waisen Deutschlands erteilt auf seiner Geschäftsstelle Buppertal-Elberfeld, Ludwigstraße 33, täglich von 9—12 und 3—6 Uhr unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Renten und Fürsorgeangelegenheiten. Die Landes-Versicherungskasse für Rheinprovinz hat auch in diesem Jahre wieder einen Beitrag für hoffende Mütter bereitgestellt; hierüber gibt auch der Bund Auskunft. Sodann können Witwen, deren Männer zwischen 1891 bis 1905 gestorben sind und die noch keine 200 Mark geleistet hatten, Antrag auf Witwenrente stellen, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß die Männer vor ihrem Tode in einem fränkischen Versicherungsbetriebe gearbeitet haben.

e. — Preisgekrönt. Bei dem am 14. u. 15. Juni in Schwelm stattgefundenen Verbandsschießen des Verbandes Deutscher Redakteure erhielt Paul von Volm für seine raubhaarige Dachshündin „Baukel von der Leugnung“ für beste Leistung den ersten Preis, Ehrenpreis, Staatsmedaille, ferner die Anwartschaft auf den Herold-Bandwettbewerb und den Ludwig-Dahmann-Erinnerungspreis.

e. — Regimentsfeiern. Vom 5. bis 7. Juli treffen sich die ehem. Angehörigen des 5. Westfäl. Inf.-Regts. 53. aus Anlaß des 70. Gründungstages des Regiments in Dortmund. Anführer ist Johann Liner, Dortmund, Melkenstr. 14. — Im Rahmen einer Wiederkehrfeier der 13. Inf.-Division treffen sich auch die ehem. 7. Reserve-Jäger am 20. und 21. September d. J. in Arefeld. Anführer sind Rudolf Starke, Bünde (Westf.), Biesenstr. 42.

Barmen.

b. — Vierzig Jahre im Dienste der Reichsbahn. Der Bahnhofsvorsteher Peter Pfeiffer, Barmen-Mittelschulhaus, konnte am 23. Juni auf eine 40jährige Eisenbahndienstzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm Glückwünsche und Anerkennungsschreiben des Reichspräsidenten, des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft sowie des Reichsbahn-Direktionspräsidenten in Elberfeld überreicht.

b. — Geschäftsjubiläum. Die Buchbinderlei W. Dreiholz, Inhaber Otto Dreiholz, Turnstraße 8-10, erreicht am 1. Juli ein Alter von 75 Jahren. — 60 Jahre bestehen an gleichen Tage die Band- und Lagenfabrik Freyberger & Co., Komm.-Ges., Teilhaber Adolf und Ernst Freyberger, Kampstr. 58, sowie die Leppich- und Linoleumbandlung Emil Schwarzkopf, Buppertal, Berliner- und Brederstr.-Ecke. Auf ein 50jähriges Bestehen blickt das Elektro-Infrastrukturgeschäft Erwin Lückert, Brücker Schulstraße 5, ebenfalls am 1. Juli zurück.

b. — Aus dem Fenster gesprungen. Ein 22jähriger junger Mann sprang gestern Abend gegen 9½ Uhr aus dem zweiten Stockwerk eines Hauses in der Schleiburgerstraße. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde mit dem Krankenwagen in das Krankenhaus gebracht. Wahrscheinlich wird ihm ein Bein amputiert werden müssen. Die Ursache zu dem Selbstmordversuch soll Liebesgram sein.

Ronsdorf

Deutscher Liedertag.

Wie überall im Reich, so werden auch hier in Ronsdorf diejenigen Vereine, die dem Deutschen Sängerbund angeschlossen sind, am kommenden Sonntag einen sogenannten Liedertag veranstalten. Zweck des Liedertages ist, während zu wachen, indem man durch Konzerte im Freien die Liebe zum deutschen Männergesang wecken will. Darüber hinaus soll breitesten Schichten der Bevölkerung die Schönheit des deutschen Volksliedes vermittelt werden. Die hiesigen Vereine werden sich auf folgende Plätze verteilen: Die „Eintracht“ wird inmitten der Stadt auf dem Marktplatz ihre Lieder zu Gehör bringen. Der „Verein“ in den schönen Anlagen auf dem Raiserplatz. Die „Eintracht“ Langenhaus wird schließlich in der Grüne oder vor dem Ehrenmal auf dem Langenhaus.

Eingefandt.

Zur Milchpreisfrage.

Nach einem Beschluß des Rheinisch-Westfälischen Milchpreisausschusses wurde der Milchpreis am Montag 8. Juni festgesetzt auf 24 Pf. ab Laden und 26 Pf. frei Haus. Man muß sich fragen, warum die Neu festsetzung der Preise bekannt gemacht wird. Mein Milchhändler in Barmen hat sich jedenfalls nicht an die Herabsetzung des Preises auf 24 Pf. ab Laden gefügt, sondern bisher 25 Pf. ab Laden genommen. Seit Montag 25. Juni verkauft er nun zu 24 Pf. Er hat also zwei Wochen einen Ueberpreis genommen.

Wenn der Milchpreisausschuß, der sich doch aus Erzeugern und Händlern zusammensetzt, nicht die Macht hat, seine Beschlüsse durchzuführen, dann möge er seine Tätigkeit einstellen. Warum sollte der Händler nun plötzlich den Preis auf 24 Pf. setzen? Etwa, weil am 24. Juni in der Zeitung bekanntgegeben wurde, daß sich der Milchpreis auf 25. d. M. um einen Pfennig erhöht? Da der Milchhändler auch wieder zwei Wochen braucht, um zu begreifen, daß er einen Pfennig mehr nehmen darf?

Wieviel kostet denn nun eigentlich die Milch? Man kommt ja aus diesem Wirrwarr nicht mehr heraus!

Wer bestimmt den Preis? Die freie Bauernschaft? Der Milchproduzentenverband? Der Milchpreisausschuß?

Der Elberfelder Milchhändler-Verein behauptet, der Landwirt habe in den letzten Jahren einen Ueberpreis für seine Milch erhalten, die im Bauernschaft solle sich bemühen, einwandfreie Milch zu liefern.

Der Bauer erklärt dagegen, der Händler zu teure die Milch.

In diesem Streit darf der Konsument nicht im Leidtragende sein. Es wäre eine geradezu unangehörte Herausforderung der breiten Volkskraft, wenn in diesem Augenblick, wo alles sich um eine Herabsetzung von Löhnen und Preisen dreht, das lebenswichtigste Nahrungsmittel, die Milch, im Preise erhöht würde.

(Anmerkung der Schriftst.: Wie uns der Milchhändler-Verband auf Befragen erklärt, urteilt er selbst eine solche Nichtachtung der Milchbeschlüsse als schärfste. Der Milchpreisausschuß kann lediglich Beschlüsse fassen, deren Durchführung jedoch von dem Händler-Verband nachdrücklich gefordert werden soll.)

Die Geldbetrügerei in der Elberfelder Badeanstalt.

Vor kurzer Zeit gab der General-Anzeiger bekannt, daß in der Rübischen Badeanstalt in Elberfeld einem Badegast 150 M. gestohlen worden sind. Da mir der Fall selbst passiert ist und ich den Schaden erlitten habe, möchte ich zum Nutzen der Allgemeinheit alle warnen, eine größere Summe Geldes mit in die Badeanstalt zu nehmen. Sollte trotzdem der Fall eintreten, so würde ich empfehlen, das Geld an der Badeanstalt abzugeben. Quittung abzugeben und vorzusprechen.

Ich bin seit 25 Jahren regelmäßiger Badegast und es war das erste Mal, daß ich so viel Geld mit mir führte. Da vor den Feiertagen in den Badeanstalten großer Andrang in der Badeanstalt bemüht man sich, so früh als möglich dorthin zu erscheinen, um die wöchentliche Reinigung vorzunehmen. Ich war in dem guten Glauben, daß die Sachen in der Umkleekabine, in dem von der Badeanstalt gestellten Kleiderkasten, zu dem nur der Bademeister den Schlüssel hat, und mein Portemonnaie in größter Sicherheit sei.

Dadurch, daß zu den von der Stadt gehaltenen Kleiderkästen nur die Bademeister den Schlüssel haben, verschwinden die Missetaten bei den Badeanstalten, und an dessen Stelle tritt das Vertrauen. Mehrere meiner Kollegen hatten an dem ersten Sonntag Donnerstag auch ihr Geld mitgenommen. So werden es wohl noch viele Badegäste gemacht haben. Nun ist es leider schon der dritte Diebstahl innerhalb eines Jahres in der Elberfelder Badeanstalt. Die Badeverwaltung trifft alle Sicherheitsmaßnahmen, um derartige Fälle zu verhindern. So hat man vor einem Vierteljahr an die Badeanstalt, womit die Bademeister aufpassen, die Kleiderkästen anbringen lassen. Trotzdem passiert dieser letzte Fall. Interessant ist es, daß der Diebstahl das Geld nur nimmt und das Portemonnaie zurückläßt.

Ich glaube, wenn die Badeanstalt diese Diebstähle durch öffentlichen Plakatanschlag in der Badeanstalt bekanntgeben hätte, wäre von den letzten Fällen mancher vermieden worden. Denn die Bekanntgabe hätte gewiß das Renommee der Elberfelder Badeanstalt nicht gelitten, denn jeder Mensch weiß, wo gehobelt wird, fällt Späne. Die öffentliche Aufführung ist das beste Mittel, um in Zukunft alle Badegäste vor Diebstahl zu bewahren.

Tauben als Ruhefächer.

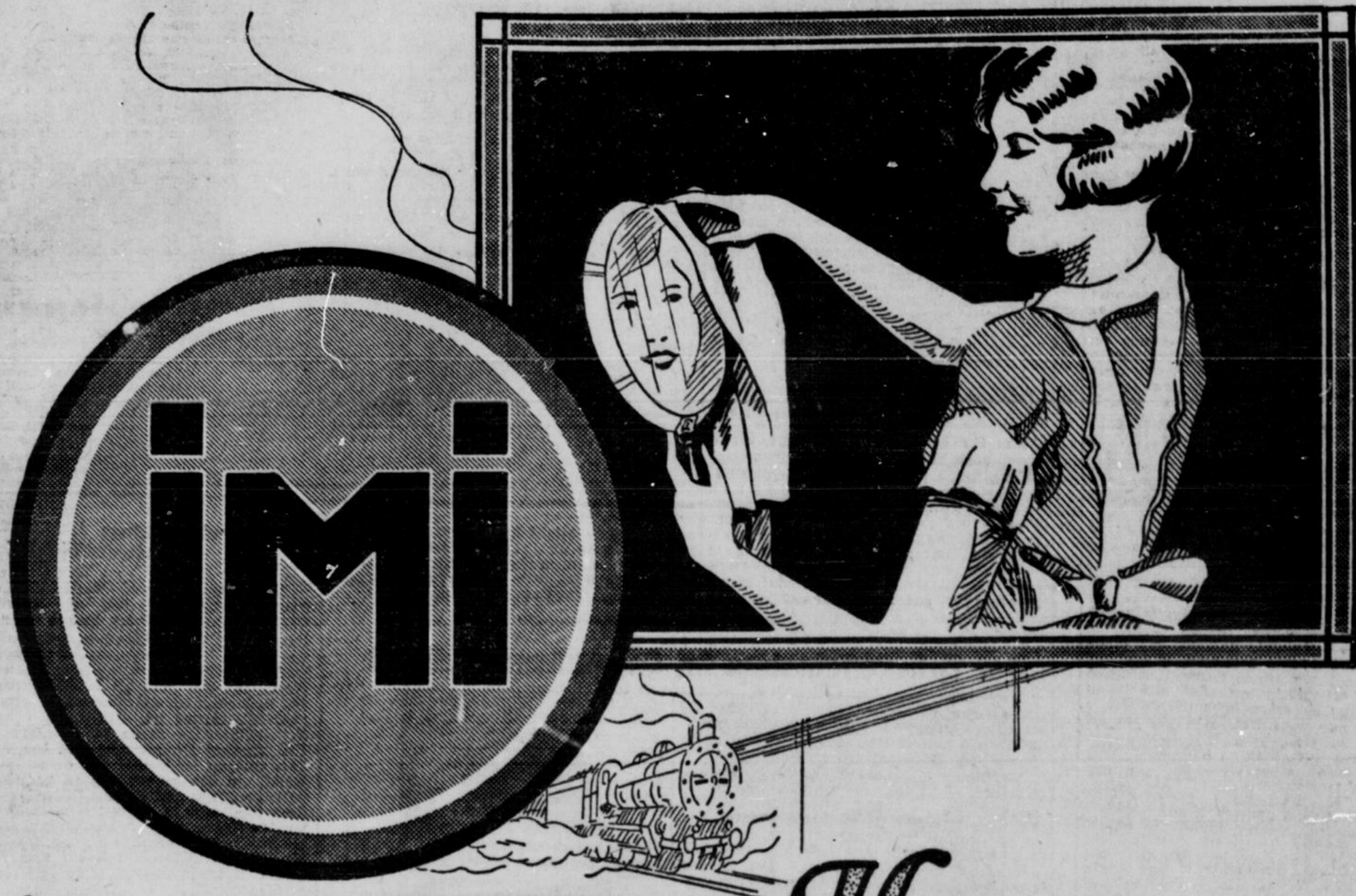
Die Anwohner der Gesundheits-Preitstraße in Elberfeld werden auf empfindliche Weise durch ihre Nachtruhe gestört, daß einige Gatter mit Tauben ihre Schläge schon um 4 und 5 Uhr morgens öffnen. Es wird deshalb dringend empfohlen, sich gebeten, die Schläge nicht vor 7 Uhr zu öffnen.

Ein Anwohner der Preitstraße.

Kleine Nachrichten.

Elberfeld.

c. — Stadt. Museum, Elberfeld. Batist-Ausstellung. Karl Meißner, Kunstgewerbetler, Barmen-Bischlinghausen, Huldstraße 43, stellt auf Einladung des Museums-Vereins, Elberfeld, im Kupferstichsal eine große Kollektion von 40 Original-Batistarbeiten zur Schau. Die nach eigenen Entwürfen gearbeiteten Aler- und Tischdecken, Kissenplatten und Muster für Uebergardinen sind auf besten Baumwollstoffen nach dem chemischen Verfahren Indanthren, Naphthol A. S. handgefärbt hergestellt und dürften wegen ihrer technischen und künstlerischen Ausführung allgemeines Interesse im Buppertal finden. Die Kollektion war vorher im Württembergischen Landesgewerbe-



ist der schnellste Helfer,

der je für Sie erdacht wurde!

Das ist keine Übertreibung! Sie werden es selbst bestätigen, wenn Sie **imi** zum täglichen Geschirrabwaschen benutzen, wenn Sie **imi** zur Reinigung aller stark verfetteten Haus- und Küchengeräte aus Glas, Porzellan, Metall, Holz und Stein versuchen, wenn Sie sehen, wie rasch **imi** das Fett auflöst und strahlende, blitzende Sauberkeit zurückläßt, wenn Sie sehen, wie vielseitig diese neuartige Hilfe ist, die alles viel schöner und gründlicher macht als je ein anderes Mittel zuvor. Prüfen Sie bitte



Hergestellt
in den Persilwerken



10 Ltr. Wasser

1 Eßlöffel **imi** auf 10 Liter heißes Wasser = ein Eimer, so ergiebig und sparsam!

Henkel's
Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät

**In der festlich geschmückten Schifferstadt.
Festzug. — Schifferstechen auf dem Rhein.**

auch nicht die Nagelprobe und die Morgensonne sah die letzten Schiffertänze. Als Abbruch des Festes war der Montag gedacht. Vielen war für die Schifferjugend reservirt. Gegen Abend ließen die Matrosen von Nieheim einen alten Brauch wieder aufleben. Schiffer gehen auf dem Rhein land stadt. Selbst die ältesten Leute können sich dieses Brauches nicht mehr entsinnen. Alle Schiffer hatten sich am Rheinufer versammelt. Zwei Rähne ließen sich Stromabwärts treiben. In jedem Rahn steht ein Matrose und führt ein Steuermann. Dann beginnt das Turnier. Mit langen Bambusstangen versuchen die Matrosen sich gegenseitig aus den Rähnen zu stoßen. Die Menge am Ufer klatscht Beifall. Brauendes Geschlach schlägt über den Rhein, wenn ein Matrose über Bord geht und sich dann mit starken Schlägen aus Ufer trawelt. Die Turniersieger kämpfen dann wieder, bis die letzten Sieger des Turniers der Preise würdig erachtet werden.

1 1/2 Jahr Gefängnis für den Fälscher.
26. Innsbruck, 23. Juni. In dem Prozeß gegen den Bilderfälscher Ottomar Knonovarb der im Jahre 1927 eine Reihe von Kopien nach Gemälden von Egger-Pienz verfertigt und als Originale des Meisters verkauft hatte, ist das Urteil gefällt worden. Knonovarb wurde schuldig gesprochen und zu einem Jahre und neun Monaten Gefängnis sowie 600 Lire Geldstrafe verurteilt. Der Maler Josef Piene, der an Liebhaberei und zum eigen-

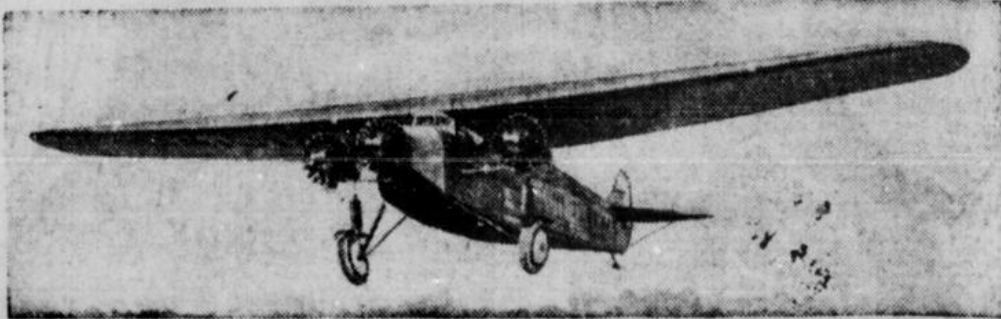
Eine Holzbrücke, die den Zugang zu dem Flußbad Alt-Chemnitz bildet, stürzte am vergangenen Sonntag zur Zeit des regsten Badesbesuches wegen Überlastung ein. Von den 200 Personen, die sich gerade auf der Brücke befanden, trugen 133 beim Sturz in den an dieser Stelle nur einen Meter tiefen Chemnitz-Fluß Verletzungen davon.

Der australische Fliegerhauptmann Kingsford Smith, der mit der dreimotorigen Maschine „Kreuz des Südens“ als erster den Stillen Ozean bezwang, ist Dienstag früh mit dem gleichen Flugzeug von Irland nach Neuyork gestartet. Es ist ihm gelungen, den Ozean zu überfliegen.
(Die Meldungen darüber befinden sich im Hauptblatt der vorliegenden Nummer.)



Kingsford Smith.

Das Ozeanflugzeug „Kreuz des Südens“.



W. Bln., 24. Juni. Nachdem die Kölner Kriminalpolizei vor etwa acht Tagen eine Kalkmineralzei aufgehoben hat, in der namentlich falsche Feinstmarke hergestellt wurden, ist hier jetzt ein neuer großer Schlag gelungen. Es waren ihr Mittelungen ausgegangen, daß in dem ehemaligen Gut Raarhof in Köln-Braunsfeld, das nach außenhin als Großgarage galt, etwas nicht in Ordnung sei. Ein Aufgebot von zehn Kriminalbeamten drang in die „Großgarage“ ein. Weitere Beamte umstellten das Gebäude. Hier entdeckte die Polizei eine große Feinstschmelzfabrik, in der hauptsächlich falsche Feinstmarken hergestellt wurden. Der Leiter der Garage Karl Wolf, und der Schmiedemeister Georg H. wurden festgenommen. Zwei Pressen, von denen die Feinstmarkenpresse in Betrieb war, während die Dreimarkeppresse offenbar noch nicht eingearbeitet hatte, wurden zutage gefördert und beschlagnahmt.

Berlin, 23. Juni. Heute nachmittag machte ein Polizeibeamter am Spanbauer Schiffbauerdamm das Baden darauf aufmerksam, daß an dieser Stelle das Baden verboten sei. Daraufhin ward das Publikum, das sich dort in Badehosen aufhielt, das Fahrrad des Beamten in den Kanal. Der Beamte selbst wurde hinterrücks überfallen und gab auf einen seiner Anger vier einen Schuß ab, der so unglücklich traf, daß der Verletzte auf dem Transport zum Brodow-Stranzenhaus starb.

Riesenmengen Qualitätswaren unglaublich billig!

Glanztwist für Strümpfe, gutes Re- sortiment, Inhalt 10×20 Mr. 38	Armblätter mit la Gummipatte, gute Strapazierqualität, Son- derpreis Paar 18	Obergarn 4 fach, weiß und schwarz, 100u-Meter-Rolle 38
Beilknöpfe für Wäsche 3 Dtz. 10	Gummilitze K'seide, verstärkt, waschbar, mit Durch- ziehnadel, 2 St. à 2¼ Mtr. 25	Armblätter gute waschbare Qual., 2 Paar 45
Rüschengummi K'seide . . . 70-om-Abschnitt 10	Hauben-Netze einfach und doppelt, aus natür- lichem Haar 4 Stück 25	Armblätter Seide, gummiert, waschbar, 1Paar 45
Hosknöpfe groß, schwarz . . . 5 Dtz. 10	Perlmutterknöpfe für Wäsche, div. Größ., 4 Dtz. 25	Mangelknöpfe rostfrei, alle Größ., 5 Karten 45
Sicherheitsnadeln vernickelt, 1 Bügel = 30 Stück 10	Reihgarn 20-Gr.-Aufmachung . 3 Rollen 25	Damen-Strumpfhalter la K'seidegummil., weiß oder rose 2 Paar 45
Sternzwirn rein Leinen, reißfest, 4 Stück à 20 Meter 10	Stahlstecknadeln . . . 2 Dosen à 50 Gramm 25	Kleiderbügel mit kunstseidenem Häkelstoff bezogen, praktisch u. schön, 2 St. 45
Nahtband weiß und schwarz, 10-Meter-Rolle 10	Armblätter besonders große Form, prima Qualität Paar 25	Stirnbänder „Frontella“ Kunstseide, gummielastisch, vor- nehme Ausführung Stück 45
Spielkleider fertig genäht kleidsame Form, Nessel mit entzückender Kreuz- und Spannschneidung, Länge 60/70 cm, Sonderpreis 1.45	Wochenendkleider aus gutem Nessel, vor- gezeichnet für modische Stücke, alle Damen- größen 1.95	Damen-Schürzen la Nesselqual., fertig ge- näht, mit farbigem Paspel und hübschen Zeichnungen, Sonderpreis 1.45

R. Strauss

BARMEN · MITTELSTR. 1-7 ·

Mittwoch, 25. Juni

7.

Meist heiter. Keine erheblichen Niederschläge. Temperaturen ansteigend. Später Gewitterneigung.



Nach zwei Milliarden Reichsmark
für neue Rüstungen in Frankreich.

Wohl seit Menschengedenken hat keine Sitzung der Finanzkommission der französischen Kammer einen so überaus sensationellen Verlauf genommen, wie die vom 20. Juni. Obgleich diese Sitzungen geheim sind, und obgleich Ministerpräsident Lardieu die einzelnen Kommissionsmitglieder noch einmal besonders zum Schweigen verpflichtete, sind aber die Sitzungsatenden bekannt geworden, die das allergrößte Aufsehen in der gesamten Öffentlichkeit erregen müssen.

Nach zuverlässigen Nachrichten ließ Lardieu durch seinen Finanzminister zunächst feststellen, daß der französische Tresor am 31. Mai 1930 noch über 11.306 Milliarden Franken (über 1,8 Milliarden RM.) verfügte, das sind 7044 Millionen Franken weniger als am 30. November 1929, damals, als noch der Finanzminister Cléron keine viel angefeindete Besparungspolitik trieb. Ein genaue Darstellung der Aktiven und Passiven des Schatzamtes könne er nicht geben. Aber diese Passiven, also die Ausgaben, machte dann aber Lardieu selbst noch einige sehr interessante Mitteilungen.

Er erklärte, daß er sich veranlaßt gesehen habe, an der italienischen Grenze größere Truppenmassen anzuconcentrieren, allein schon zur Beruhigung der dortigen Bevölkerung, weil die Italiener ebenfalls schon sehr viel Truppen an der französischen Grenze anzuconcentrieren hätten. Diese Truppenconcentrations aber bedingten erhöhte Ausgaben für Zwecke der Landesverteidigung. Die Regierung, so schloß Tardieu sensationelle Ankündigungen, beabsichtigt, dafür nicht weniger als 20,4 Milliarden Franken (rund 1,7 Milliarden DM.) zu veranschlagen. Diese Ausgaben seien unbedingt notwendig.

Die Mitglieder der Finanzkommission der Kammer waren von dieser Mitteilung so verblüfft, daß sie zunächst nicht einmal um nähere Angaben ersuchten. Tardieu teilte nur ganz allgemein mit, daß diese Riesensumme von 10,4 Milliarden Franken außerordentlicher Deeresausgaben hauptsächlich dafür verwandt werden sollte, die Befestigungsbauten an der französischen Grenze zu beschleunigen, das Deeresmaterial zu modernisieren, die Lagerbestände an Geschossen, Uniformen, Waffen und Deeresvorräten aller Art aufzufüllen.

Welchen Teil diese 10 400 Millionen Franken Tardien und seine Regierung zur Auffüllung der Deeresvorräte auch immer verwenden wollen, ist an und für sich ganz unerheblich angesichts der amtlichen Feststellung, daß die französische Regierung über den ordentlichen Deeresetat hinaus die 10,4 Milliarden Franken sofort für beschuldigte Rüstungszwecke auswirft. Die ganze Welt wartet mit besonderer Spannung darauf, wie Tardien im „Zeitalter der allgemeinen Abdrückung“ diese Ausgaben beabsichtigt will.

Samarland, 24. Juni. (Drahtb.) Der

Dorfer Gerichtshof von Usbekistan verurteilte den ehemaligen Vorsitzenden des Usbekistaner Obersten Gerichtshofes, Kollom, lehrte den ehemaligen Staatsanwalt Scharipow und die ehemaligen Anwälte Spiridonow und Chalimow wegen Korruption, Raubschleichender Täuschung und Verbindung mit konterrevolutionären Elementen zum Tode. Drei Vollstrichter wurden an zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Wozin die Verbrechen der Verurteilten be-
gehen, wird wahrscheinlich nie ans Tageslicht
kommen, da die russischen Obersten Gerichte aus
guten Gründen im verborgenen arbeiten. Daß
vier hohe Justizbeamte fürwahrhand zum Tode
verurteilt werden, ist ein Beweis mehr für die
sonderbaren Zustände in der Sowjetunion und
dafür, daß sich das Schlimme nur mit den Mitteln
des äußersten Terrors halten kann.

Von unserem Pariser Mitarbeiter

R. Fraatzsch besitzt, sowohl Geld und Mühe
 auch schon seit mehreren Jahrzehnten auf das
 Unterrichtswesen verwendet wird, eine verhält-
 nismäßig hohe, steigende Zahl von Leuten, die
 nicht lesen und schreiben können. Fortbildungs-
 schulen für Erwachsene in denen noch elemen-
 tarunterricht im Lesen und Schreiben erteilt
 wird, sind daher hierzulande keine Seltenheit.
 Es gibt Kalernern, in denen nach Dienstschluss die
 Rekruten wie die M.B.-Schüler unter Führung
 von Volksschullehrern das in der Jugend ver-
 säumte mühsam und mitunter noch ohne allzu
 großen Erfolg nachholen. Ganz besonders hoch
 ist selbstverständlich die Analphabetenziffer unter
 den farbigen Franzosen, die aus den Kolonial-
 gebieten ins Mutterland kommen und durch ihre
 verschiedenen Berufe zur raschen Erlernung
 der schriftlichen Begehrdung der französischen
 Sprache genötigt sind. Unter dieser Kategorie
 spielen die Kraber die größte Rolle. Im
 Interesse dieser Wissensdurstigen hat eine eigens
 auf diesem Zwecke unter der Pariser Gesellschaft
 gegründete Vna eine Organisation geschaffen,
 die kostenlos Unterrichtserteilung in einigen Pa-
 riser Stadtteilen in den Abendstunden ermöglicht.

Ein eigenartiges Bild, das sich da gegen 20 Uhr in einem dieser unfreundlichen Partier-Schulgebäude bietet: In dem mattbeleuchteten Klassenzimmer sitzen dunkelhäutige Araber verschiedener Altersstufen auf den niedrigen Schulbänken, die noch wenige Stunden vorher

Der holländische Regenmacher
eingeladen.

Berlin, 24. Juni. Der holländische Regenmacher Verraat, dem es nach vielen vergeblichen Versuchen gelingen sein soll, künstlichen Regen zu erzeugen, hat eine Einladung nach Berlin erhalten, um seine Versuche in Deutschland zu wiederholen. Eine Vertreterin deutscher landwirtschaftlicher Organisationen soll ihm erwidern, dass im Juli drei große Vorführungen in der Provinz Brandenburg zu veranstalten. Verraat hat sich grundsätzlich dazu bereit erklärt.

Verauchs Experiment bestand bekanntlich darin, daß er von Bord eines Klavorges aus 1500 Kilogramm untergefügten Eises, das mit Hilfe fester Kohlensäure auf eine Temperatur von 78

Grad unter Ruß gebracht worden war, über dem Zubersee auf schwere Rollen geworfen hatte. Die durch die Abkühlung erfolgte Kondensation veranlaßte einen heftigen Sprühregen. Der Versuch wurde von vier Militärfliegern kontrolliert, die alle deutlich den Sprühregen wahrnehmen konnten, der sich bemerkbar machte.

von Hornissen getötet.

Hudapest 23. Juni. In Risfordo fuhr der Landwirt Zerbula mit einem zweierfüßigen Geßpann auf's Land. Plötzlich wurden die Pferde von einem Hornissenwurm warm überfallen. Als der Landwirt seine Pferde zu retten suchte, verfielen ihm die Hornissen so viele Stiche, daß er tot zu Boden stürzte. Auch die Pferde erlagen nach wenigen Minuten den Stichen der Hornissen.

Eigener Drahtbericht.

WS. Berlin, 24. Juni. Heute vormittag begann vor einer Strafkammer des Landgerichts I die Verurteilungsverhandlung des Prozeßes gegen Hugo Stinnes und Genossen wegen Anleiheaufwertungsvertrages zum Schaden des Deutschen Reiches. Durch Urteil vom 27. Juli 1929 waren bekanntlich die Angeklagten Hugo Stinnes, Erich Rothmann, Leo Hirsh und Joseph Scheid freigesprochen, der angeklagte Sekretär von Stinnes, Wolf v. Balbau, und der tschecho-slowakische Staatsangehörige Bela Groß zu je vier Monaten Gefängnis wegen versuchten Betrugs und der Angeklagte Eugen Hirsh wegen Beihilfe zu 3000 M. Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, weil die erfolgten Freisprüche nach ihrer Ansicht aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen unhaltbar seien, während bei den verurteilten Angeklagten Bela Groß und Eugen Hirsh die Berufung lebhaft auf das Strafmaß beschränkt wurde, da die erkannten Strafen nach Lage der Sache zu niedrig seien. Die Verlesung des erstinstanzlichen Urteils wird die ersten beiden Verhandlungstage voraussichtlich ganz ausfüllen, so daß erst am Donnerstag mit der verantwortlichen Vernehmung der Angeklagten begonnen werden kann.

Donnerstag, den 26. Juni
Langenberg, Münster (Böln, Hachen)

[illegible]

aus dem Gefängnis entwichen.

Lüneburg, 23. Juni. Der vom Lüneburger Schwurgericht wegen schweren Raubes und Mordes, begangen 1922 in Buenos Aires an zwei argentinischen Händlern zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Seemann Adamu Krellen ist heute vorzeitig zusammen mit einem anderen Zuchthausknaben nach aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entwichen. Die beiden waren, im Keller des Gebäudes mit Hausarbeiten beschäftigt und vermochten in einem unbewachten Augenblick das Gitter der Kellerfenster herauszulösen und ins Freie zu fliehen. Die Verfolgung blieb bisher erfolglos.

Von Dr. E. v. Jezewski (Jena)

12. Unter den Andenken, die der Besucher des Schwarzwaldes von der Reise mitzubringen pflegt, erfreut sich die stierliche Ruckdusch besonders Beliebtheit. In Tausenden von Häusern weckt der freundliche Stundenschlag die Erinnerung an glückliche Ferientage. Die Ruckdusch kann in diesem Jahre ein Jubiläum feiern. Zwei Jahrhunderte sind vergangen, seitdem 1780 der Schwarzwälder Uhrmacher Anton Keitler überhaupt noch einer anderen Überlieferung seine Berufsgenossen Diger und Gammel auf den Gedanken kamen, die Uhren mit einem sich bewegendem Vogel zu versehen, der durch den Ruckdusch die Stunden anzeigt. Zwei kleine Blasebälle, die je jedem Rufe aufgezogen und kurz nacheinander freigegeben werden, lassen zwei verschiedenstimmige Weisen erklingen.

Wegen Ende des 17. Jahrhunderts hatten Lorenz Frey und ein gewisser Kreuz auf der Schwärzwald die ersten Polypuren hergestellt. Die Uhrenfabrikation wurde bald zu einer Quelle des Wohlstandes für zahlreiche Gemeinden der südlichen Schwärzwaldes. Um das Jahr 1780 erdickten die niedlichen kleinen Sängerknaben nach ihrem Erfinder, der sowohl mit dem Ruf als auch mit dem Familiennamen Jakob die genannte der Polypuren die „Weimtal Folele“,

Die Schwarzwälder Uhren fanden, von den
Söhnen des Gebirges verbreitet, in ganz Europa
von Schottland bis Rußland, in Nordamerika,
in der Türkei und in Aegypten Eingang.
Matthias Haller, der im Jahre 1770 dem Sultan
eine Spieluhr schenkte, erhielt dafür einen Frei-
brief, den Uhrenhandel in der ganzen Türkei
ohne jede Abgabe zu betreiben. Er vermochte
sein Geschäft bis in das Innere Afriks auszu-
dehnen. Hier hielten die Bewohner die Audus-
uhren für Zauberwerke.

Weniger erfolgreich waren einige Missionare, die eine Auswahl Rückschubren nach der Südinsel Tongalapa mitgenommen hatten. Die Eingeborenen bekundeten eine eifrügige Scheu vor diesen Zeitmessern. Der Hohenprieſter rief von den Rukschubren entzückt und bat ſie, eine ſolche aus, die er in ſeinem Hauſe alsbald auszu-einendernam, um ihr Inneres zu erforſchen. Unglücklicherweise vermoöhten die Miſſionare, deren keiner das Uhrmacherhandwerk erlernt hatte, die Uhr nicht wieder aufzumenzulegen und zogen ſich durch ihre Unkenntnis die Verachtung der Eingeborenen zu.

Als Neuheit muß die Ruchtsuhr noch dem großen Botaniker Linne erschienen sein, als er eine solche im Jahre 1749 in dem schwedischen Orte Solvessborg antraf. Er gibt uns nämlich eine ausführliche Beschreibung dieser Uhr. „Die aus Buchsbaum gemacht und um der Haltbarkeit willen in Öl gefolgt war und auf der ein künstlicher Ruchtsack saß, der jedesmal, wenn die Uhr schlug, so oft schrie, wie es Schläge waren, und zwar so täuschend ähnlich, als wenn ein lebender Ruchtsack da geseßen hätte.“



Allgemeine Sportzeitung für Berg u. Markt

berichtet schon Montag
früh über den Sport vom
Sonntag und über alle
sonstigen wichtigen
Ereignisse aus aller Welt

Überall zu haben

München, 23. Juni. Drei Münchener Mediziner

Studenten, ruft Grünwald aus Mährisch-Kraun, Frh. Ahrens aus Rothen (Anhalt) und der Münchener Risse unternahmen am Sonntag von Aichau aus eine Kletterpartie auf die Rampeu- wand. Sie hatten bereits die schwierigen Stellen an der Südwand überwunden, als Grünwald, angeblich in Folge eines Fehltritts, 90 Meter in die Tiefe stürzte. Dabei riß er seinen Kameraden Ahrens mit. Grünwald war sofort tot. Ahrens starb einige Stunden später im Aichauer Krankenhaus. Risse konnte sich durch Festklammern am Fels retten.

von einer munteren Schar 12jähriger Mädchen besetzt waren. Der jugendliche Lehrer, der sichtlich weit jünger als der jüngste seiner Schüler ist, gibt sich keine Mühe, seine Zöglinge so reich wie möglich anzulernen. Er ist in der schlaffen Lage, sich um die Disziplin der Klasse keine Gedanken machen zu müssen. Denn hier kommt jeder Schüler aus eigenem Triebe und mit dem besten Willen, seine Minute zu verlieren. Das hier Erlernete soll ja möglichst umgehend zur Erlangung einer besseren Stellung in Beruf und Leben verhelfen. Da sitzen zwei Grundrichtige, denen Erfahrung und Lebensweisheit aus den Augen leuchtet. Die Haltung in den Säulen fällt ihnen schwer. Neben ihnen ein junger Mann mit herrlicher, blühenden Zähnen, der auf jeder Schönheitskonkurrenz zum Schönheitskönig gekrönt werden würde, jetzt aber mit einem wahren Beneciter aus der Welt geht. Er hat Frau und drei Kinder zu Hause und will unter seinen Umständen noch länger Handlanger bleiben. Ein anderer erwirbt auf die Frage, wie er hierher gekommen sei: „Ich bin in einen Verkaufsauftrag unserer Fabrik geschickt, ohne das Geld; Genugung wegen Lebensgefahr verboten“ geltend und beachtet zu haben. Man hat mit daraufhin sofort hierher geschickt. — Aber jetzt kann ich's schon lesen“, versichert er überflüchtig.

„Nach 30 Stunden schon“, so erklärt der Lehrer mit Stolz, „bestehen fast alle meine Schüler eine völlig ausreichende Kenntnis der französischen Schrift.“ Ob der junge Herr da nicht seine Ansprüche etwas zu niedrig gesteckt hat? Immerhin, die erzielten Fortschritte erstrahlen doch

Demerkenswerth, und an dem Eifer dieser dunkel-
häutigen Franzosen könnte sich vielleicht hier
und da einer ihrer weißen Vandsleute ein Vor-
bild nehmen. B. G.

Von Dr. E. v. Jezewski (Jena)

12. Unter den Andenken, die der Besucher des Schwarzwaldes von der Reise mitzubringen pflegt, erfreut sich die stierliche Ruckdusch besonders Beliebtheit. In Tausenden von Häusern weckt der freundliche Stundenschlag die Erinnerung an glückliche Ferientage. Die Ruckdusch kann in diesem Jahre ein Jubiläum feiern. Zwei Jahrhunderte sind vergangen, seitdem 1780 der Schwarzwälder Uhrmacher Anton Keitler überhaupt noch einer anderen Überlieferung seine Berufsgenossen Diger und Gammel auf den Gedanken kamen, die Uhren mit einem sich bewegendem Vogel zu versehen, der durch den Ruckdusch die Stunden anzeigt. Zwei kleine Blasebälle, die je jedem Rufe aufgezogen und kurz nacheinander freigegeben werden, lassen zwei verschiedenstimmige Weisen erklingen.

Wegen Ende des 17. Jahrhunderts hatten Lorenz Frey und ein gewisser Kreuz auf der Schwarmwald die ersten Polypuren hergestellt. Die Uhrenfabrikation wurde bald zu einer Quelle des Wohlstandes für zahlreiche Gemeinden der südlichen Schwarmwaldes. Um das Jahr 1780 erdickten die niedlichen kleinen Sängerknaben nach ihrem Erfinder, der sowohl mit dem Namen als auch mit dem Familiennamen Jakob die genannte der Polypuren die „Zweimal Tölele“,

Zu beziehen durch uns direkt und durch den maßgeblichen Großhändler



RUSCO- Bremsband
Kupplungsbelag
Ventilatorriemen

Die unübertroffenen Erzeugnisse der größten amerikanischen Spezialfabrik in allen Größen für deutsche und ausländische Kraftwagen ab Lager lieferbar.

Ludwig Krämer, Abt. Automaterial, Köln-Mannsfeld
Mannsfelderstraße 4/12, Fernruf 944 55—57. — Drahtwort Kolbenkrämer.

Bergischer Gang

Nr. 146 — 1930

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 25. Juni

Die deutschen Sänger singen im Freien

Im Zeichen des deutschen Volksliedes

Das Wuppertaler Programm des deutschen Liedertages.
Weihe des Sommer-Ehrenmals.

Der erste deutsche Liedertag naht. Am kommenden Sonntag werden überall in den deutschen Landen die Sänger Wettstreite austragen. Aber kein erbitterter Kampf wird es sein um die Siegespalme oder gar um die Wertpreise. Keine Unzufriedenheit wird laut mit den Preisrichtern, denn da solche nicht vorhanden sind, werden auch keine Urteile abgegeben. Und nicht in dumpfen, veräucherten Sälen werden diese Wettstreite vor sich gehen, nein, unter freiem Himmel inmitten der in Vollgrün prangenden deutschen Natur. Auf den Grünplätzen und in den Anlagen der Städte unter den Vorhängen und wo sonst sich Möglichkeiten geben, werden die Wettstreite im Freien zu liegen. Und nicht unter sich werden die deutschen Sänger Wettstreite, sondern ihre Kunst messen an dem Gesang der Vögel in Baum und Strauch, der Finken und Stare, Amieken und Drosseln, der an ihren bunten Liedern selig in die Luft kletternden Vögel.

Auch über die grünen Berge und Täler der Bergischen Heimat werden die Wettstreite des deutschen Liedertages klingen. Ist doch dieses Land und sein sangesangvolles Volk eng verwachsen mit dem deutschen Lied!

Dem Gedenden Walters, von der Vo-gelweide ist der erste Liedertag gewidmet, der sich alljährlich um die Sommerzeit wiederholen soll. Dem Gedenden Walters, des Liedertages und Sängers des Mittelalters, dem Richard Wagner in seinem Lahnhauser ein Denkmal schenkt. Walters, der deutsche Jugend und die in so er-greifenden Worten preis, dessen Seele von glühender Vaterlandsliebe erfüllt war.

Dem deutschen Volkslied soll der Liedertag gelten, die Lust am Singen in weite-re Ferne tragen, die in den heutigen Zeitläufen der Mechanisierung der letzten Sachlichkeit so notwen-dige Freude an idealen Dingen wecken.

Und wo liegen die deutschen Ideale besser ver-wahrt als im Volkslied? Ein Spielmann hat's erdacht und zur Fiedel gefungen. Irgendwo ein-fach und unentfaltet, und der Rhythmus der Arbeit verflüchtete, und alles lauschte, da er es sang.

Dem einen Lied ließ der Spielmann andere folgen. Jung und alt griff die Weise auf. Und von Mund zu Mund zu tragen, ja sie fort über alle Gänge, über Flüsse, Täler und Berge.

Lieder von Lieb und Lust und Leid waren es, die der Spielmann sang. Lieder von der schönen Gotteswelt, von deutscher Heimat und frohem Tanz.

Von Mund zu Mund gingen die Lieder, von Geschlecht zu Geschlecht. Und niemand war, der sie aufschrieb. Bis im Wandel der Jahre aber-mals Spielmannen sie hörten und sie in Noten festhielten, ihnen Form gaben, drei-, vier- und mehrstimmig.

Und wieder im Wandel der Zeiten hat man Männer zusammenkommen sehen, Vereine grün-dend, mit dem Ziel, diese Lieder zu singen — „Liedertafeln“ waren es zuerst, und Jetter ihr erster Spielmann. Und heute sind es die deutschen Männergesangsvereine, die das Volkslied wie einen heiligen Hort hüten und pflegen.

Deutsche Männer wußten um die verborgenen Schätze des Volksliedes und schürften sie zutage. So die Dichter Goethe, Herder, Uhland. Die schönste Sammlung brachte 1806 das Freundes-paar Achim von Arnim und Clemens Brentano heraus mit „Des Knaben Wunderhorn“. Friedrich Schiller schrieb 144 Volkslieder, deren Weisen er

aus dem Munde der Dörfler im Schwabenlande hörte oder selbst erfand. Er setzte sie ein- und zweistimmig mit Klavierbegleitung oder für vier-stimmigen Männerchor. Und heute ist das Volkslied wieder zu Ehren gekommen. Überall singt es und klingt es. Wandervögel ziehen mit der Laute über Berg und Tal. Singgemeinschaften haben sich gebildet. Offene Singstunden für jedermann mit Vorführern werden in Gottes freier Natur abgehalten. Auch für Männerchor sind viele Volkslieder von bekannten Komponisten: Othegraben, Moldenhauer, Berth, Rhein, Heinrichs, Lein-dorf u. a. m., bearbeitet worden.

Gerade im Bergischen steht der deutsche Männergesang in voller Blüte, und viele eifrige Hüter hat das deutsche Lied im Lande der singenden, klingenden Berge, wo die Töne hell klingen wie Stahl unter dem bergischen Schmiedehammer, und der Gesang den Tag der Arbeit abendlich um-goldet.

So hat sich der Jungbrunnen des deutschen Volksliedes aufs neue aufgetan, und reicher Segen entspringt seinen Quellen. Volksliedertag! — Möge die Saat seines deutschen Geistes frucht-bringend aufgehen!

Der deutsche Liedertag beschränkt sich nicht auf die reichsdeutschen und österröischen Vereine. Auch die deutschen Gesangsvereine im Auslande werden fern der Heimat an diesem Tage im Freien singen. Deutsche Volkslieder er-klingen dann in allen Teilen der Welt und schmieden das Band zwischen Auslandsdeut-schem und Heimat noch fester.

Für die Stadt Wuppertal ergeben sich für eine großzügige Auswirkung des Liedertages in der angegebenen Form in diesem Jahre erheb-liche Schwierigkeiten, weil die Organe der beiden Bezirksgruppen Barmen-Elberfeld mit den Vor-beretzungen für das vom 5. bis 7. Juli hier stattfindende 27. Rheinische Sängerbundesfest vollständig in Anspruch genommen sind. Troz-dem wird der Aufruf des Deutschen Sängerbun-des zur Abhaltung des Deutschen Liedertages am Sonntag dem 29. Juni in Wuppertal nicht unbeachtet verhallen:

Die Bezirksgruppe Barmen-Elberfeld wird am 29. Juni, 10 1/2 Uhr, als Auftakt für das Rheinische Sängerbundesfest die Enthüllung des in den Barmen Anlagen in der Nähe des Planetariums errichteten Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Sän-ger vorangehen. An der Enthüllungsfeier wer-den sämtliche Vereine der Barmen Bezirksgruppe und Abordnungen mit Bannern der Bezirks-gruppe Elberfeld teilnehmen.

Die Bezirksgruppe Elberfeld wird am Sonntag, 11 Uhr, an fünf Plätzen dem Aufruf des Deutschen Sängerbundes entsprechen. Es werden singen:

1. M.-G.-B. „Deutscher Sängerkreis“ auf dem Königsplatz.
2. M.-G.-B. „Reichsbahn“ und „Reichs-pol“ vor dem Eisenbahndirektionsgebäude am Döppersberg.
3. M.-G.-B. „Liederfranz“ am August-Ring-Berg am Hafenberg.
4. Männerchor „Schwink“ auf dem Hohenzollernplatz Schwinkel.

5. „Sonnbörner Liedertafel“ in den Schwabertischen Gartenanlagen und auf dem städtischen Sportplatz in Sonnbörn.

Es ist zu hoffen, daß die großen Gedanken, die den Deutschen Sängerbund bei Einführung der Deutschen Liedertage leiteten, sich im Sinne der Ziele des Deutschen Sängerbundes auswir-ken möchten.

Die letzte Fahrt eines Elberfelder Sängers.

Wieder hat der Tod einen Sängerveteran ab-gerufen: Das Ehrenmitglied des Männergesangs-



vereins „Colomben“, Wilhelm Buschhütter. Ein Alter von 82 Jahren hat er erreicht. Fünfzig Jahre war er aktives Mitglied eines Männer-

gesangsvereins und darüber hinaus, soweit es ihm seine Kräfte erlaubten, besuchte er die Vereins-proben, nahm regen Anteil an den Gesängen des deutschen Männergesangs. Drei Tage vor seinem Ableben wollte er noch im Kreise starker Sänger und empfand es als eine besondere Freude, als man ihm mitteilte, daß er im Ehrenwagen an dem Festzuge des Rheinischen Sängerbundesfestes teilnehmen sollte. Das Geschick hatte es anders bestimmt: ein sanfter Tod rief ihn plötzlich aus einem arbeitsreichen Leben. Die Ortsgruppe Elberfeld im Rheinischen Sängerbund hatte ihm in Anerkennung seiner Verdienste um das Deutsche Lied die Sängerehrenden verliehen, der deutsche Sängerbund ein Diplom im gleichen Sinne. Im Geleite der Fahne des „Colomben“ wurde er zu Grabe getragen. Weibsvoll erlangte das Grab-lid „Lieber den Sternen wohnt Gottes Liebe“ und das „Sanctus“ aus der Deutschen Messe von Fr. Schubert. Trauernd verließen die Sänger den Friedhof, sie waren sich bewußt, sie hatten einen treuen Sangesfreund zu Grabe getragen. Sein Andenken werden sie in Ehren halten.

Saarfahrt

Deutscher Sängerverbindungen.

Die Westdeutschen Verbindungen des Sonders-häuser Verbandes Deutscher Sängerverbindungen (S.V.) unternahmen eine Grenzlandsänger-sahrt nach Dillingen im Saargebiet. Zwei Vorträge von Professor Lütke und Dr. Gattelietta über Wirtschaftsfragen und Geschichte des Saar-gebietes leiteten das reiche Programm der Tagung ein. Beirathungsabend, Konzert und Kom-mers, bei denen teilweise auch Gesangsvereine des Saarländers mitwirkten, brachten die Stu-denten in enge, freundschaftliche Fühlung mit allen Schichten der Bevölkerung, und eine große Kundfahrt vermittelte ihnen einen Überblick fast über das ganze Land. Einen Höhepunkt der vier-tägigen Tagung bildete ein feierlicher Vortrag des Kommerzienrats Dr. Böckling. Döllingen über die politischen Verhältnisse des Saargebietes, der sich der Beschäftigung der Hüttenwerke an-schloß.

Wie wird das deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt aussehen?

Der Vorschlag des Festausschusses. — Kassel soll Vorbild sein

Kürzlich besuchte der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Dr. Hammer, Frankfurt a. M., um mit dem Festausschuss den Rahmen für das 11. Deutsche Sängerbundesfest, das 1932 dort stattfinden, vorzubereiten. Der Vorentwurf, der nur die Hauptveranstaltungen umfaßt, steht als Festtage den 23. bis 27. Juli vor. Das Fest wird zwei deutlich getrennte Gesichts-punkte aufweisen: Darbietungen musika-lischer Art und Massenkundgebungen, die dem Gedanken des Deutschtums und dem Zusammengehörigkeitsgefühl der deutschen Stämme dienen sollen. Die Programme der rein musikalischen Darbietungen, bestehend in Auf-führungen von Cappella-Chören, Orchesterschören, Traktoren, Jugendchören usw., werden erst im Laufe der zweiten Hälfte des nächsten Jahres Ge-stalt gewinnen. Kassel war das Vorbild für den musikalischen Teil des Frankfurter Festes: Die im-porierende Vielfaltigkeit des Gebotenen muß auch

in Frankfurt erreicht werden. Wie in Wien, wer-den auch in Frankfurt Sonderskonzerte (Stunden-konzerte) mit bedeutenden Werken der Kunst im Vordergrund stehen.

Der Anfang der Hauptveranstaltungen bildet wie immer die Uebergabe des Banners des DSB, das seit dem letzten Fest im Sängerbund in Würzburg aufbewahrt wird. Diese findet auf dem Homburger Platz, aber nicht wie in Wien am Sonntag, sondern bereits vormittags um 10 Uhr. Die Feier ist nur kurz. 1 1/2 Stunden später verläßt ein Zug die Sänger in der histori-schen Paulskirche zu einem Kirchenkonzert, verbunden mit einer vaterländischen Kundgebung. Keinen würdigeren Ort gibt es, an die Einigkeit der deutschen Stämme zu appellieren, als die Paulskirche. Hier tagte 1848—49 die deutsche Nationalversammlung, bemüht, das große Werk zu vollenden, das sich drei Jahrzehnte später erfüllte. Eine unpolitische, lebhaft auf historischem

Lebensmittel für alle

Himbeersaft Fl. 1.65, 0.90, 0.55	Apfelwein 2 Liter 0.85	Fröhlicher Weinberg	Plockwurst Pfd. 1.80, 1.60	Würstchen Dose 3 Stück 0.50
Zitronenmost Fl. 0.90, 0.50	Johannisbeerwein Liter 0.90	Feuriger Pfalz-Riesling Fl. o. Gl. 1.45	Zervelatwurst Pfd. 2.20, 1.90	Eisbein Dose 1.10
Orangeade Fl. 1.50, 0.70	St. Martiners Schlossberg Liter 0.70	Malaga od. Samos Fl. o. Gl. 0.90	Heißes Kleinfleisch Dose 0.50	Rinder-Goulasch Dose 1.00
Citri Fl. 1.80, 1.25	Edenkobener Silberberg Liter 0.80	Tarragona od. Amoroso Fl. o. Gl. 0.90	Hannov. Sülze Pfd. 0.56	Touristen-Konserven Dose 0.80
Margarine 2 Pfd. 0.90	Tilsiter Käse vollf., Pfd. 0.90	Bayr. Schmelzkäse 1.30	Holländ. Käse vollf., Pfd. 0.80	Palmöl 1 Pfd.-Tafel 0.50
Salatöl Liter 0.78	Erfr. Waffeln Pfd. 0.90	Apfelkraut 2-Pfd.-Eimer 0.90	Blütenmehl 5-Pfd.-Bd. 1.30	Apfelmus 2x2-Pfd.-Dosen 0.90
Heringssalat Pfd. 0.80	Pfeffermünz-Fondant Pfd. 0.80	Pflaumen-Konfitüre 2-Pfd.-Eimer 0.90	Hartweizen-Grieß 2 Pfd. 0.65	Pflaumen m. St. 2-Pfd.-Dose 0.55
Fleischsalat Pfd. 1.20	Säuerl. Bonbons Pfd. 0.60	Aprikosen-Konfitüre 2-Pfd.-Eimer 1.30	Haferflocken 4 Pfd. 0.95	Mirabellen 2-Pfd.-Dose 0.90
Oelsardinen Dose 0.65, 0.50, 0.25	Volks-Keks Pfd. 0.60	Erdbeer-Konfitüre 2-Pfd.-Eimer 1.50	Vollreis 4 Pfd. 0.85	Heidelbeeren 2-Pfd.-Dose 0.90
Matjesheringe 2 Stck. 0.35	Eisbonbons Pfd. 0.80	Apfel-Gelee 5-Pfd.-Eimer 1.90	Eierschnittnudeln Pfd. 0.55	Essig-Gurken 2-Liter-Dose 1.00
Kaffee aus eigener Röstung täglich frisch		Billiger Zucker zum Einkochen 0.85 3 Pfund		Die gute „Burmühle“-Schokolade aus eigener Fabrik
Konsum-Mischung Pfd. 2.30	Hotel-Mischung Pfd. 3.40			3 Tafeln à 100 g Vollmilch-Mocca, Vollmilch-Nuß, Extra-lein nur 1.00
Haushalt-Mischung Pfd. 2.60	Privat-Mischung Pfd. 3.70			Nuß-Krokant-Schokol. 2 Tbl. à 100 g 0.55, Milch-Mandel-Nuß-Block 100 g 0.25
Elberfelder Mischung Pfd. 2.80	Perikaffee Pfd. 2.90			Pfeffermünz-Krem-Schokolade 4 Tafeln à 100 g 0.95

Ein Waggon Salz eingetroffen Speisesalz 100 Pfd. 3.80 Viehsalz 100 Pfd. 3.60

*Beachten Sie deshalb genau die Kochanweisung,
die übrigens ganz einfach ist.*

LIX zwischen den Brüdern

Roman von Edmund Sabott

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er begleitete sie in ihr Zimmer, in dem es vor Sauberkeit schimmerte. Die breiten Fenster waren weit geöffnet, trotzdem schwebte der feine süßliche Geruch eines Desinfektionsmittels in der Luft und erinnerte sie daran, wo sie sich befand. Draußen vor dem Fenster bewegten sich die mächtigen Zweige einer abgeblühten Kastanie.

Sie mußte dem Arzt bestätigen, daß sie sich hier wohlfühlen würde für die „hoffentlich recht wenigen Tage“ ihres Aufenthalts. Dann bat er sie um die Erlaubnis, sich verabschieden zu dürfen. Er wolle nach Köln gehen.

Er blieb allein. Mit Doktor Gachelin war auch die Aufsicht von ihr gegangen. Die tiefe Stille im Hause bedrückte sie. Um die besten Minuten des Wartens hinzubringen, beschäftigte sie sich damit, den Inhalt ihres kleinen Toilettenkoffers auf den Tisch zu verteilen. Es verging mehr als ein Viertelstunde. Niemand kam. Sie verstaubte köstliches Wasser, um dem peinlichen süßlichen Geruch aus dem Zimmer zu verjagen. Auf dem Flur blieb alles still. Doktor Gachelin kam nicht.

Sie trat an das Fenster. Aus dem Blätterdick der Kastanie drang Vogelstirpen und verflüchtene Geschnitzte wie eine schüchterne Liedführung an ihr Ohr.

Sie sah in das dunkelgrüne Blattgewirr hinaus und fühlte plötzlich mit einer traumhaften Gewissheit, daß John in diesem Hause sterben werde. Sie erschrak kaum bei diesem Gedanken; es war nur, als risse in ihrer Brust etwas mit scharfem, stechendem Schmerz entzwei. Als es gegen ihre Tür pochte, war es schon dunkel geworden. Erichscheiden schaltete sie das Licht ein. Eine Helligkeit, die ihre Augen blendete, füllte über den weißen Raum.

Doktor Gachelin kam. Er trug jetzt einen Beinestiel, aus dessen linker Brusttasche das schwarze Rohr eines Stethoskops ragte. Seine Gegenwart vertrieb alle Gedanken an Tod und Verderben. Wieder alle Vernunft war er überzeugt, daß er ihr die Nachricht brachte von Johns beginnender Genesung. „Wie steht es, Herr Doktor?“ Sie haben doch keine Befürchtungen, nicht wahr?

Gachelin zog die Tür hinter sich zu. „Sie sind eine tapferere kleine Frau und werden unsern Kranken nicht erschrecken, wenn ich Ihnen sage...“

„Es steht also ernst um ihn?“
„Ich will nicht sagen, daß es ernst ist, aber es steht nicht gut aus. Vielleicht wäre es rascher, seinen Bruder zu benachrichtigen. In dieser Nacht wird sich vieles, wahrscheinlich alles entscheiden. Wir müssen hoffen. Was Menschen tun können, wird für ihn getan.“

Eine kleine Pause. Er sah den Arzt an, als läge allein in seiner Hand alle Entscheidung über Leben und Tod. Sie fragte leise: „Darf ich ihn sehen?“

„Gewiß. Sie werden ihn ganz ruhig finden. Schwester Hortense ist bei ihm. Sie ist eine meiner zuverlässigsten Pflegerinnen.“

Er drückte ihm die Hand und ging zu John. Auf Zehenspitzen trat sie ein. Sein Gesicht lag tief im Schatten. Es war völlig entspannt und maskenhaft bewegungslos. Zum zweiten Male fühlte sie, daß er sterben werde und abermals bestiel sie ein peinlicher Schmerz.

„Er schläft“, flüsterte die Schwester, als er an das Lager trat. Aber es war, als fühle er sogar im Schlummer ihre Gegenwart. Seine Augen öffneten sich, er versuchte, die Hand zu heben. Es gelang nicht. Sie legte ihm ihre Hand auf die Stirn. Seine Augen dankten ihr.

Sie setzte sich auf den niedrigen Stuhl, der neben dem Bett stand. „Wie fühlen Sie sich?“

Er nickte ein wenig und lächelte. „Gut... sehr gut, Liz.“

Sie wollte die Hand von seiner Stirn zurückziehen, aber da sein Blick sie um eine Bärtlichkeit bat, rührte sie sich nicht. Seine Augen waren unverwandt auf sie gerichtet. Sie schliefen und verloren zuweilen den gesammelten Blick, aber sie schlossen sich nicht. Es lag eine jammervolle, demütige Bitte in ihnen, die Liz klopfenden Herzens erriet.

Die Tür ging. Liz sah sich um: sie war mit dem Kranken allein.

In dieser Stille ging eine seltsame Wandlung in ihr vor: Alles Schüchtlige ersah wie eine Flamme, die nur noch unruhig gebrannt und der

alle Nahrung plötzlich entzogen war. Was sie an Lebenskraft besaß, strömte zu John. Sie stellte sich erblüht und trotzig vor den Tod, fest entschlossen, niemals zu dulden, daß er Gewalt über den Kranken gewann.

Sie senkte ihren Blick in Johns Augen, als wolle sie ihn auf magische Weise ihrer eigenen Lebenskraft teilhaftig werden lassen. „Sie werden nicht sterben! Hören Sie mich? Sie müssen gesund werden!“ flüsterte sie ihm zu.

Aus seinen Augen kam keine Antwort. Liz umklammerte seine Stirn, umklammerte seine Hand und wiederholte: „Sie dürfen nicht sterben! Ich werde Sie halten!“

Seine abtrübenden Gedanken kamen in die Gegenwart zurück. Sein Blick sammelte sich. Das Sprechen kostete ihn die letzten Kräfte. Mit einem Scheln wollte er sich selber und sie über seine tödliche Ermattung täuschen. Seine Jünger gehörte ihm kaum noch. „Guten? Liz? Damals... wissen Sie noch? ... Jetzt aber...“

„Auch heute noch!“ widersprach sie.

Sie bemerkte, wie er erschrak.

„Ich darf Sie noch einmal... fragen?“

Sie senkte den Kopf. „Ja.“

Er flüsterte: „Sie werden meine Frau sein.“

Liz?

Einen Atemzug lang stand ihr Herz still. Ein hohes silbernes Klingeln war in ihren Ohren.

Ein winziger Gedanke, unwirklich wie ein fallender Stern, flog zu John.

„Dann werde ich nicht sterben“, sagte John wie ein Erlöster.

„Sie sollen nicht sterben, John!“ flüsterte sie dämmernd. Sie legte ihre Hände um seine Schläfen, beugte sich über ihn und küßte ihn auf den Mund mit einer zärtlichen Hingabe, an die sie zuletzt glaubte.

Seine Lippen waren trocken und heiß. Sie bewegten sich nicht unter ihrem Kuß. Als sie sich aufrichtete, waren seine Augen geschlossen. Er atmete kaum noch. Unmerklich glitt er hinüber in den Schlaf. Sie blieb bei ihm. Es verging eine Zeit, für die sie kein Maß hatte. Die Schwester kam zurück und bat sie, an sich selbst zu denken. Der Abendmahl stand auf ihrem Zimmer.

„Wenn es dem Kranken nicht schadet, möchte ich bleiben.“

„Es schadet ihm nicht“, antwortete die Schwester.

Aber kurz danach begann er unruhig zu werden. Er erkannte Liz nicht mehr, als er die Augen aufschlug. Die Schwester rief nach Doktor Gachelin.

Liz stand abgewandt am Fenster, als der Arzt Johns schlafendes Herz belauschte. Dann hörte sie ihn mit der Schwester flüstern. Schließ-

lich näherte er sich Liz, nahm sie wie ein Kind bei der Hand und zog sie mit sich hinaus auf den Flur.

„Sie dürfen sich nichts Übermenschliches zumuten, mein liebes gnädiges Fräulein!“ sagte er mit sanftem Vorwurf. „Was liegt dort drinnen vor sich? — darüber entscheidet Gott. Ich werde Ihnen nicht erlauben, Zeuge zu sein.“

Herr Doktor... Sie fürchten...?

Doktor Gachelin legte seine Hand auf ihren Arm. „Wir sind Menschen und unwissend; aber wir dürfen hoffen und glauben. Genesung oder Tod — es steht nicht mehr in unserer Hand.“

Liz senkte das Kinn auf die Brust. All ihr erbitterter Trost gegen den Tod brach kläglich zusammen.

Sie ging in ihr Zimmer, entwarf ein dringendes Telegramm an Henry und gab es einem Boten zur Beförderung. Von den Speisen, die man ihr gebracht hatte, berührte sie nichts. Sie trank eine Tasse Tee und setzte sich dann an das offene Fenster. Durch das dichte Blätterzelt der Kastanie schimmerten die Sterne. Sie blickte zu ihnen hinauf. Ein weiches, lauer Wind wehte ins Zimmer. Außer dem leisen Rauschen war kein Laut.

Zuweilen wollte eine schimpfliche Feilschheit Macht über ihr Herz gewinnen. Freiheit vor dem, was kommen würde, ob John stark oder lebte. Eine zaghafte Sehnsucht, die noch gestern mit tausend Stimmen geklopft hatte, wollte auf neue in ihr erwachen. Und in inner bösen Untiefe ihrer Seele schlummerte der verbrecherische Wunsch: Wenn er nun doch stirbt? ...

„Er darf nicht sterben!“ sagte sie laut, wie im Gebet. „Er darf nicht sterben! Ich hätte ihn getötet.“

Sie klammerte ihre Hände ineinander, schloß die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Die „stille“ Hausfrau.

„Marie, was ist das? Die Altsche wollen heute gar nicht weichen werden?“

„Aber, gnädige Frau, Sie tochen ja die Tennisbälle!“

Weiße Zähne, reiner Atem durch

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA

nach Hofrat Dr. Zucker, BIOX-ULTRA die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta verhindert Zahnsteinansatz und Zahnbelag, sie spreizt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer.

NESTLE'S
KINDERMEHL

Die Zuflucht der Mütter
in der warmen Jahreszeit!

Gust. Kellner Söhne
Gegr. 1864 BARMEN, Allee 220. Telefon 50578

Spezialitäten: Normal-Regale für jeden Gebrauch
Mauer-, Akten-, Bücher u. schmelzsichere Goldschränke.

Zur Förderung
Ihres Unternehmens

RUHR
RHEIN
WIRTSCHAFTSZEITUNG

Organ der Ruhrhandelskammern sowie des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen Interessen in Rheinland und Westfalen
Zu bestellen bei dem
Ruhr-Verlag · W. Girardet, Essen

Zeitungs-Mafulatur



Kupfer
Waschbassin
u. Waschkübel
mit Wasserhahn
PAUL DICKER
Barmen-A.

Orthodonten
Zahnwarte
(gel. gelb.) Zu haben
in den Apotheken

Graue Haare?
Unausführliche Wiederherstellung der alten Haarfarbe durch

„Broulo“
Preis RM. 4. Vollständig, unerschütterlich, wasserfest, für Eiferer!

Parfümerie Hütt
Eld., Rr. 20. * Versand auch gegen Nachnahme.

Bettmässen
sofortige Abhilfe, Alter u. schlecht angebaut. Auskunft umsonst. b131 Dr. med. Eisenbach, München 22, Bayerstraße 55/57.

Der rote Fahrplan des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal.

Preis 60 Pf.



Blau-Gold-Etikette

Auf Reisen "4711"!

Neue Eindrücke und die körperlichen Anstrengungen einer Reise vermindern nur zu leicht die Aufnahmefähigkeit. Sind Sie abgespannt, belästigt Sie Hitze, so erfrischen Sie Stirn, Schläfen und Nacken mit "4711". Sie empfinden alsbald eine wohltuende Kühlung, fühlen sich neu, belebt und angeregt. Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. "4711" und die Blau-Gold-Etikette.

Original-Flaschen: RM. 1.75, 2.95, 4.40 • Original-Kistchen: RM. 8.85 bis 17.70 • Vorrats-Flaschen: RM. 6.75 bis 22.-.

4711. Echtes Kölnisch Wasser

4711. Kölnisch Wasser-Seife * 4711. Kölnisch Wasser-Badesalz

Sport-Rundschau

Nr 146 — 1930

BEILAGE ZUM GENERAL-ANZEIGER DER STADT WUPPERTAL

Mittwoch 25 Juni

Ein Elberfelder sitzt am Ring

Glossen zum Kampf Schmeling-Charley

Am Zwölften wird „blau“ gemacht.
Krachmandeln kauende Nigger, die Skat spielen.

Von einem Freund des General-Anzeigers in Brooklyn, einem ehemaligen Elberfelder, der Gelegenheit hatte, dem Kampf Schmeling gegen Charley als Augenzeuge beizuwohnen, geht uns folgendes hübsche Stimmungsbildchen zu.

„Wie jeder Deutsche in New York, lieber ich danach den großen Kampf sehen zu können. Eine Woche vorher hatte ich schon meinem Meister gesagt, daß am 12. nachmittags „blau gemacht“ würde. Bestehen, brauchte ich ihm ja nicht auseinanderzusetzen.“

„Ah, you will see Schmeling!“ entgegnete er mit breitem Grinsen.

Um 2 Uhr rückte ich ab; mit gepumptem Fernseher bewaffnet. Glücklicherweise kam ich nach einigen Aufregungen in der Subway um 4 Uhr an der Kasse des Yankee-Stadions an.

Mein Gott, so viele Schlange Menschen hatte ich noch nicht gesehen!

Jeder Gummi kauend und Zeitung lesend, standen sie ganz phlegmatisch da und warteten mit mir eine Stunde, bis wir glücklich drin waren.

Hier wurden dann schnell die noch freien besten Plätze ausgelastet. Ich erwachte glücklich einen nahe der Ringseite und machte es mir gemütlich, um die restlichen drei Stunden klein zu kriegen.

Jeder machte es auf seine Art. So sahen hinter mir vier Nigger, die Skat floppen und sich gegenseitig um ihre Gewinne, und war Krachmandeln, die sie scheinbar mit Vorliebe aßen, betrogen. Es machte ihnen soviel Spaß, daß ich schon glaubte, sie hätten lieber weiter gespielt, als die Kämpfe gesehen.

Aber ich war im Irrtum.

Konnten die Deutschen schreien! — — —

So was habe ich in Deutschland noch nicht gesehen und gehört. Und es ging dort auch manchmal schief her, so bei den Länderspielen in Köln gegen Holland und Schweden. Es ging erst recht los, als Schmeling und Charley erschienen. Es waren zwei Varietäten im Stadion, aber die Charleys war doch bei weitem die größere. Die Deutschen, die in meiner Nähe ziemlich vereinzelt saßen, hatte man schnell raus. „Gib ihm Sauer!“ riefen sie bei denen in einem fort, um ja unsern Marie den nötigen Rückhalt zu geben.

Vom Kampf selbst brauche ich nichts zu sagen, da es der General-Anzeiger in allen Einzelheiten und vollkommen zureichend berichtet hat. — Nach der Urteilsverkündung nahm ich meine Beine in die Hand und rannte zur Bahn, um noch vor Mitternacht zu Hause zu sein. Gerade 20 Minuten war ich aus dem Stadion raus, als auch schon die Zeitungen auf den Straßen und in den Bahnen verkauft wurden und mit großen Lettern auf der Titelfseite den neuen deutschen Weltmeister brachten.

Schmeling ist frei

Der Vertrag mit Wälw gelöst

W. Berlin, 24. Juni. (Eig. Drahtb.) Wie aus New York gemeldet wird, hat jetzt Max Schmeling den immer noch bestehenden Manager-Vertrag mit Arthur Hadow in gutlichem Einvernehmen mit seinem alten Manager gelöst, so daß dem Revanchekampf Schmeling-Charley nichts mehr im Wege steht.

Wie man weiter erfährt, hat sich Max Schmeling bereit erklärt, 20 vom Hundert seines Anteils am nächsten Weltmeisterschaftskampf an Wälw abzugeben; und der „Warren“ hat die Garantie dafür übernommen. Da Charley auch noch 6 Prozent an den Manager Charlie Hove abzugeben hat und ihm nur 12½ Prozent von den Einnahmen des nächsten Kampfes zugesprochen werden, kann ihm nicht viel übrig bleiben. Charley muß sich also für seinen neuen Kampf recht sicher fühlen.

Schmeling, dem 87½ Prozent angestanden werden, kann somit das ganze Geld — bis auf die Jacobs-Prozente — für sich behalten.

Nur 850 Mark — — —

Meistertitel, die nichts einbringen. Hans Seifried lehnt Titelkampf ab.

W. Bochum, 24. Juni. (Eig. Drahtb.) Der deutsche Weltgewichtsmeister Hans Seifried-Bochum ist dem Beispiel seiner Kollegen Road und J. Domagala gefolgt und hat einen Titelkampf mit seinem Herausforderer Helmut Schulz-Königsberg abgelehnt, weil ihm für den Titelkampf nur 850 Mark geboten wurden und er unter solchen Umständen nicht kämpfen will. Die Rolle wird nun sein, daß der Sportausschuß der W.D. ihm den Titel genau wie Road und Domagala aberkennt.

Garnera schlägt Godfrey!

Wieder einmal ein Tiefschlag

W. New York, 24. Juni. (Kabel.) Es scheint, als ob in amerikanischen Boxringen augenblicklich eine Tiefschlagwelle ausgebrochen sei, da dauernde derartige Entscheidungen gefällt werden müssen. Am Montag schlug in Phila-

delphia vor 30.000 Zuschauern der italienische Riese Primo Canera gegen den nicht viel kleineren Neger George Godfrey Garnera mit 202 engl. Pfund, Godfrey hatte 250 Pfund. Der Kampf sollte über zehn Runden gehen, wurde aber schon in der fünften Runde beendet, da hier der Neger einen Tiefschlag anbrachte. Garnera wurde bewußtlos und kampfunfähig, der Ringrichter disqualifizierte Godfrey und erklärte Garnera zum Sieger.

Der Argentinier Vittorio Campolo schlug in Boston den Italiener Salvatore Rugirello in der dritten Runde 1. o.

Zur Sommertagung des Ski-Klubs Sauerland.

In Ergänzung unseres Berichtes über die Sommertagung des Ski-Klubs Sauerland ist noch zu bemerken, daß Dr. Wächter-Essen nicht aus dem Club ausgeschlossen wurde. Der S.K.S. hat aus Gründen der Selbsthaltung seine Stellung gegen Dr. Wächter einnehmen müssen und bedauert es sehr, daß dieser bewährte Führer aus dem Club scheidet. Ein Ausschuß ist jedoch nicht erfolgt.

Tennissport

Tennisturnier Dortmund.

Der Dortmunder Tennisclub 1898 hielt auf seiner schönen Anlage am Mittelbühl sein diesjähriges allgemeines Tennisturnier ab, das, in Klasse A und B gespielt, eine große Anzahl von Rennungen aufwies. Bei schönem, nur reichlich heißem Wetter wurde das Turnier programmäßig am Sonntagabend zu Ende gebracht und zeigte sehr interessante Kämpfe. Die Endrunden zeigten folgende Resultate:

Herrneinzel: J. Pohlhausen — Weihe, Freiburg, 3:6, 2:6, 7:5, 6:0, 6:1. Dritte Preisrichter: Windthorst und Dr. Jek.

Der zweite Tag in Wimbledon.

Frl. Weik in der zweiten Runde

Frl. Krahwinkel und Dr. Kleinschroth geschlagen.

W. London, 24. Juni. (Eig. Drahtb.) Praktisches Wetter war das Merkmal des zweiten Tages der englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon. Die Zahl der Zuschauer belief sich auf 10.000, der Tag war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Erstmals traten auch die Damen in Wettbewerb, meist in kleineren Vorwettbewerbsspielen. Die Dänische Frl. Krahwinkel gewann ihr Spiel gegen die Engländerin Inland mit langen, harten Vorhandschlägen 6:2, 6:4 und steht damit in der zweiten Runde. Ausschicklos stand die Amerikanerin Helen Wills-Moodie gegen die Engländerin Frl. Krahwinkel, die sie mit 6:2, 6:4 und 6:2 gewann. Frl. Krahwinkel gewann ihr Aufstiegs- und konnte dann, als die Amerikanerin in Führung gegangen war, mit langen Vorhandschlägen in die Ecke auf 2:2 ausgleichen. Dann ging aber die Amerikanerin mit fast männlicher Kraft auf und davon und gewann den Satz mit 6:2. Im zweiten Satz führte die Weltmeisterin bereits 5:0, als es Frl. Krahwinkel gelang, den Ehrenpunkt dieses Satzes herauszuholen. Mit 6:2, 6:1 wurde die Amerikanerin ausgeschickelt, aber für ihre tapfere Leistung wurde ihr lebhafter Beifall des Publikums. Der Kampf fand auf dem Hauptplatz statt. Elio Niekem trat noch nicht in Aktion.

Bei den Herren schied Dr. Heinrich Kleinschroth aus, der nicht gut disponiert war und dem Engländer David Verhulst mit 6:1, 6:3, 6:3 unterlag. Daniel Prens ver-mochte sich gegen den Engländer Perkins mit 6:3, 6:3, 6:3 zu behaupten. Prens war an der Grundlinie zu sicher und lockte seinen Gegner aus, wo er ihn dann überholte. Von den übrigen Ergebnissen ist in erster Linie das ruhmlose Ausscheiden des Deutsch-Röhmen Roderich Wenzel gegen den Amerikaner Verfeley Weik in glatten drei Sätzen zu nennen. Die große Ueberraschung des Tages war der Dreifachsieg von Kingsley (England) über den amerikanischen Davis-Cup-Spieler George Lott. In den weiteren Kämpfen behaupteten sich die Favoriten.

Die Ergebnisse: Herrneinzel (1. Runde): De Moorpurgo — Ste Croix 6:2, 6:1, 6:1; Doege gegen Sharpe 6:3, 6:1, 4:6, 4:6, 6:1; Turnbull gegen Graf Salm w. o.; Lee — Powell 6:4, 5:7, 6:3, 6:4; Harris — Wilson 6:3, 6:4, 6:4; Poland gegen de Borman 6:4, 6:3, 6:4; Andrews — Willard 6:2, 7:5, 6:3; Della Porta — Ferrier 6:2, 6:4, 6:0; Grandguillot — Williams 6:1, 6:1, 6:4; Chamberlain — Chelva w. o.; Hopman — V. Donga 6:0, 6:0, 6:2; Mather — Fromen 6:4, 8:6, 7:5; Bell — Small 5:7, 6:4, 6:2, 6:1; Wilde — La-

Damen-Weltrekord im Speerwerfen

Fräulein Kurze-Concordia erzielte bei den Hamburger Athletik-Meisterschaften am Sonntag mit 39,01 Meter eine neue Weltrekordleistung im Damen-Speerwerfen. Den bisherigen Weltrekord hielt Frl. Hargus-Lübeck.



Wasserball

Obligs 04 — Elberfeld 83 7:4.

Am Montag trafen sich die beiden Vereine im Eigenbad des Elberfelder S.K. Es waren zwei gleichwertige Gegner. Besonders in der ersten Halbzeit wurde erbittert um die Führung gerungen. Beim Wechsel stand das Spiel 3:2 für Obligs. In der zweiten Halbzeit kam Obligs stärker auf, während Elberfeld 83 reichlich vom Beck verlor. Bei Elberfeld war Berger wieder der beste Mann. Auch Lorenz konnte gefallen. Trotzdem lautet das Endergebnis 7:4 für Obligs.

Zur Ermittlung des diesjährigen Gauwasserballmeisters wurden gestern Abend in Barmen in der Mählersbad zwei Vorrundenspiele ausgetragen zwischen den Barmen Schwimmvereinen und dem Schwimmverein „Gut Rast“, Elberfeld. Ob die bei Spielen zwischen Elberfelder häufig auftretenden Härten bei gutem Willen auf beiden Seiten nicht vermieden werden können?

Das erste Spiel bestritt die erste Mannschaft des „Gut Rast“ gegen die zweite Mannschaft des Schwimmvereins. Nach ausgleichendem Spiel in der ersten Halbzeit mußten sich in der zweiten Hälfte des Spieles die Elberfelder dem besseren Können der Barmen beugen. „Gut Rast“ verlor verdient mit 4:2 (1:1).

Im Spiel der Jugendmannschaften beider Vereine sah man den „Gut Rast“ dank seines besseren Torwarts und seines besseren Schußvermögens siegreich mit 3:0 (1:0).

Pferdesport

Großes Reitturnier in London. Deutschland ohne Chancen.

W. London, 24. Juni. (Eig. Drahtb.) Bei der Royal Horse Show in London, die erstmalig seit dem Kriege auch von deutschen Reitern besucht wird, wurde das schwere Jagdspringen um den Goldpokal des Königs Georg zur Entscheidung gebracht. Insgesamt waren 50 Reiter am Start, vornehmlich Engländer, aber auch Deutsche, Franzosen, Ungarn und Chilenen. Die Ausländer konnten sich jedoch nicht behaupten, denn die Sprünge waren zu steil aufgestellt und für die Ausländer ungewohnt. Ganz besonders die deutschen Teilnehmer hatten gar keine Chancen. Nur fünf Engländer und ein Franzose waren überhaupt in der Lage, den Kurs fehlerfrei zu bewältigen. Diese sechs Reiter lieferten sich einen Stichkampf, den der Engländer Talbot mit 2½ Fehlern vor seinem Landsmann Johnson-Ferguson gewann.

Reitturnier in Hagen i. Westf.

In Hagen fand auf dem landwirtschaftlich herrlich gelegenen Turnierplatz Eppenhausen das diesjährige öffentliche Reitturnier statt. Ausgezeichnete Leistungen in den Dressur- und Spring-Routen wurden geboten. An bekannten Turnierschülern waren u. a. vertreten der Stall Hedemann-Essen, der sich mit vier entzückenden Trakeurnern den Richtern stellte, ferner das Gestüt Kieversich, der Stall Schuster-Duisburg, Stall Andreas-Hagen, der bekannte Lippen-Hof und Fritzbart, Stall Biegemann aus Dortmund und Staatsanwalt a. d. Grauert-Duisburg.

Im Verlaufe der Leistungsprüfungen gelang es Dr. Tienes aus Barmen, die sechs-jährige Fuchshute „Anemone“ aus dem Stall Tienes-Rietz (Barmen) in einer Dressurprüfung in die Klasse auf den zweiten Platz zu reiten. Anemone wurde ferner unter dem gleichen Reiter und unter Stallmeister Brand noch viermal aufplaciert. Die Stute fiel durch ihr schwungvolles, lastmähiges Gangwerk angenehm auf. Frl. A. Pohlitz-Elberfeld wurde auf ihrem auf eingesprungenen „Araonant“ in einem schwierigen mittleren Jagdspringen Dritte. Das ganze Programm sollte sich reibungslos ab. Nur meinte es die Sonne zu gut, die unbarmherzig auf Reiter und Zuschauer heraberschlug.

croix 6:3, 6:3, 6:1; Shales — Gilbert 4:6, 5:7, 6:2, 6:2, 6:0; Perry — B. Giffard 6:3, 6:4, 6:2; David — Clark 8:6, 9:7, 6:2, 6:4; W. A. R. Collins — J. G. Collins 6:2, 6:4, 1:6, 6:4; du Plat gegen Rutnam 7:5, 6:2, 9:7; Wright — de Ricou w. o.; Gazelet — v. d. Heiden 6:2, 6:2, 7:5; Mad-dan Mohan — Ritchie 6:1, 6:0, 7:5; Vlaght gegen Tinkler 6:2, 9:7, 12:10; Peters — Smith 1:6, 6:2, 6:1, 6:1.

Herrneinzel (2. Runde): Borotra — Lee 5:7, 3:6, 6:3, 6:3, 6:1; Garada — Higgins 6:4, 6:2, 6:3; Reiter — Poland 6:1, 6:2, 7:5; Jan Kozeluh gegen Glower 6:2, 1:6, 4:6, 9:7, 6:1; Miki — W. A. R. Collins 6:2, 6:3, 7:5; Vanden-Dower gegen Duff 5:7, 6:4, 9:7, 6:3; Randu — Glaser 6:0, 7:5, 0:6, 3:6, 6:0; van Ryn — Chamberlain 6:2, 6:2, 6:2; Crawford — Mohan Madan 6:2, 3:6, 6:3, 6:2; de Moorpurgo — Vlaght 6:4, 6:2, 6:1.

Herrneinzel (3. Runde): Prens (Deutschland) gegen Perkins (England) 6:3, 6:3, 6:3; David (England) — Dr. Kleinschroth (Deutschland) 6:1, 6:3, 6:3; Cochet (Frankreich) — Walfron (Neuseeland) 6:4, 6:4, 4:1; Bell (Amerika) — R. Menzel (Tschechoslowakei) 6:1, 8:2, 8:2; Allison (Amerika) gegen Harris (England) 6:3, 8:6, 6:4; Austin (England) — Grandguillot (Ägypten) 6:2, 7:5, 6:1; Tilden (Amerika) — Mather (England) 6:2, 6:2, 6:1; Bruguon (Frankreich) — Andrews (England) 6:3, 5:7, 6:3, 6:0; Dr. Gregor (England) — Landau (Monaco) 6:1, 6:3, 10:8; von Lebrina (Ungarn) — Canalen (England) 6:2, 6:2, 6:3; Kingsley (England) — Lott (Amerika) 6:3, 6:4, 6:4; Hopman (Australien) — Wilde (England) 3:6, 6:0, 6:0, 4:6, 6:1; Evence (Südafrika) — Duplax (Frankreich) 8:6, 6:4, 3:6, 6:2; Vetter (England) — Poland (England) 6:1, 6:2, 7:5; Gilbert (England) — J. W. Rutball (England) 6:1, 6:2, 6:1; Rogers (Irland) — Peters (England) 1:6, 6:0, 7:5, 6:4; Doege (Amerika) gegen Della Porta 6:3, 6:1, 6:2; Bonifus (Frankreich) — Furr (Schweiz) 6:2, 6:1, 8:6.

Damen-Einzel: Frl. Weik (Deutschland) gegen Frl. Inland (England) 6:2, 6:3; Frau Wills (Moodie) — Frl. Krahwinkel (Deutschland) 6:1, 6:2.

Frl. Fro — Frl. A. Watson 1:6, 6:2, 6:4; Frl. Rutball — Frau Watson-Holcroft w. o.; Frl. W. Kalfree — Frl. d'Alvarez w. o.; Frl. S. Kalfree gegen Frl. B. Yorke 6:1, 6:4; Frl. Solo — Frl. Louquerque 7:5, 6:4; Frl. Mathion — Frl. Bram-voll 6:2, 6:2; Frl. Rudford — Frl. Turner 6:1, 6:1; Frl. Harvey — Frl. Benroth 6:3, 6:0, 7:5; Frl. Stern — Frl. Charpenel 6:2, 6:3; Frl. Ryan — Frl. Broofe 6:2, 6:3.

Freie Kunstschau.

Die „Juchfreien“ in Berlin.

„Freie Kunstschau“ und „A. U. A.“ (Allgemeine Unabhängige Ausstellung) haben sich zu einer „Arbeitsgemeinschaft der Juchfreien“ zusammengeschlossen. Die „J. K.“ wird in diesem Bund, der sich neben Sezession, Akademie, Große Berliner, Verein Berliner Künstler usw. als große ständige „jüngste“ Gruppe stellen wird, nicht juchfrei sein.

Der Glaspalast am Lehrter Bahnhof gehört als Kunstausstellungsgebäude nun endgültig der Geschichte an. Die „J. K.“ zeigt ihre erste Auswahl in der Villa Brinckmann am Platz der Republik, die vor kurzem von der japanischen Botschaft geräumt wurde. Das alte Berliner Patrizierhaus ist für seinen neuen Zweck denkbar ungeeignet.

Der tapfere und eble Wille der juchfreien Führer, an der Spitze Hermann Sandhuß und Otto Freitag, ist schön und notwendig. Aber wenn sie der Kunst wirklich aufhelfen wollen, so müssen sie vor allem für eine bis in die Wurzeln greifende Umkehr und Einkehr bei den Künstlern selbst sorgen. Das beweist von neuem diese Ausstellung der „J. K.“.

Solange der Großteil jungaufstrebender deutscher Maler und Bildhauer sich nicht von der leidigen Manier, von der törichten Sucht nach einer falschen „Originalität“ des Häßlichen und Abscheulichen loslöst, solange kann der Kunst und den Künstlern durch keinen Bund und keine „Arbeitsgemeinschaft“ geholfen werden. Das Chinesische der Nachahrer hin und die Proklamation über „Stil“ her — es muß endlich einmal mit nüchternster Sachlichkeit ausgesprochen werden: Wer soll diese Bilder denn kaufen? Wer sie sich in seine Zimmer hängen? Diese krankhaften Schwelgereien in erflügelter Schenklichkeit, diese verrückten Entstellungen und Verzerrungen jeder natürlichen Form? Die lange sollen vermeintliche Werte der Kunst noch mit den Merkmalen des Naritätenkabinetts weiterführen? Der Zeiten Unkunst für die Künstler steht fest, aber an ihrem materiellen Los sind sie zum Teil selbst schuld. Die Welt im Spiegelein aufzulösen, dazu ist die Skulptur da. Und auch sie gehört zum Ganzen, aber eine Malerei, die die Welt nur noch mit dem satanischen Splitter im Auge sehen will, hebt sich selbst auf.

Dies auszupprechen, nötigt der Blick über einen sehr großen Teil der mehr als 400 Nummern in der „J. K.“ Unter dem übrigen findet

sich dann gottlos auch viel Gutes und manches neuentdeckte Talent.

Eine Ueberraschung: die Federzeichnungen und Radierungen von Otto Coester, Buppertal-Barmen (Mitglied der Vereinigten Kunstgenossenschaft). Gediegen, reich in der Einbildungskraft und doch sehr gekonnt im Handwerklichen. Man denkt bei manchen Blättern an Dürersche Phantasien. Ueberhaupt ist gerade unter der Graphik ungemein viel Reizvolles.

A. Engelmann-Dortmund ist obwohl zu obachtvoll, „kindlich“, interessant. Einige Verluste neuer kirchlicher Monumentalmalerei fallen auf

In der Plastik, die in der „J. K.“ das Beste ist, muß man einen neuen Namen, Hermann Geibel-Dresden, mit einem Schläge ohne weiteres groß schreiben. Ein „Hochendes Mädchen“ dieses Künstlers, eine knospende Halbweibliche, ist meisterhaft. Wundervoll die Figur eines „Jungen Mädchens“ von Daim-Bentlicher, Berlin. Der Münchener Wilhelm Walz modelliert in Nischenausmaßen: „Mann und Frau“, „Familie“, „Bauern“. Er stellt in mächtigen, kumpfen Formen das Urnämliche vor uns hin. Eine große und starke Begabung. Ein Plastiker von Geist und Format ist auch Heinz Rosenberger-Berlin, obgleich sein feines Relief in Holz:

„Frau vor dem Spiegel“ dem Stoff vielleicht zu viel abzugewinnen sucht.

Der Notierung sehr wert sind weiter: die Radierungen Otto Pantofel-Düsseldorf, M. Hegemann-Köln („Zwei Mädchen“), eine „Sommerlandschaft“ von Rauten, ein starkes, prächtig gezeichnetes „Bildnis meiner Mutter“ von O. Reifferscheid-Berlin; kraftvolle, noch etwas rohe Landschaften eines ganz Neuen: Walter Simich-Berlin; die Plastiken des Düsseldorfers C. M. Schreiner (Mitglied der Vereinigten Kunstgenossenschaft) und ein minutiöses, tiefe Raumwirkung erzielendes Holzbild „Trauen“ von Schroeder-Bibora; schließlich die glänzenden Porträts des Prinzen Wittgenstein-Berlin, München.

Der holländische Hermann Schaw, unter der Hut von köstlichen Anekdoten um Bernard Schaw beweist die folgende die anschließende Holzschnitt des großen Dichters: Nach einer feistlichen Veranstaltung drängen sich mehrere Leute an der Garderobe um Bernard Schaw, um dem Dichter beim Anziehen des Mantels beistehen zu sein. „Guten Sie“, ruft Schaw ab, „es geht so wie immer.“ Trotzdem gelingt es einem Schaw den Mantel anzuziehen, worauf er von dem Dichter mit den Worten belohnt wird: „Wir in neulich erst bei einer solchen Gelegenheit die Briefstube weggenommen.“

Statt Karten.

Willy Hanisch
Hilde Hanisch geb. Romänder
Vermählte.

Langerfeld 27. Juni 1930 Vohwinkel
Braunschweigstr. 2 Trauung: Kreuzkirche 4 Uhr.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Mädchens

zeigen in dankbarer Freude an
Albert Zimmermann und Frau
Dorothea geb. Heilohann.

z. Zt. Privatklinik Dr. Weitz.
Wuppertal-Elberfeld, den 25. Juni 1930.

Die glückliche Geburt eines gesunden
prächtigen Mädels

zeigen mit großer Freude an
Werner Wick und Frau
Erna geb. Jahn.

Wuppertal-Barmen, den 24. Juni 1930
z. Zt. Städtische Krankenanstalten Dr. Bauer.

Und siehe, ich bin bei euch alle Tage,
bis an der Welt Ende.

Matthäus 28, V. 20.
Heute morgen 7¼ Uhr entschlief nach
längerem, schwerem Leiden meine liebe Frau,
unsere liebe Tochter, Schwiegertochter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Fritz Funke

Augusta geb. vom Baur

im Alter von 42 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Fritz Funke
Fritz vom Baur
und Angehörige.

Wuppertal-Barmen (Gasstr. 44a), d. 24. Juni 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag dem
26. Juni, nachmittags 4¼ Uhr, von der Kapelle
des Unterbarmen Friedhofes aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige
erhalten haben, so bitten wir, diese als solche
zu betrachten.

Statt Karten.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem
unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute
meinen lieben Sohn, unsern guten Bruder,
Enkel, Neffen und Vetter

Ernst Karl Maria

im Alter von nahezu 11 Jahren zu sich in die
Ewigkeit zu nehmen, wobei ihm der Vater eine
Woche vorausgegangen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Wwe. Greimers u. Kinder.

Bielefeld, Elberfeld, den 22. Juni 1930.

Die Beerdigung mit darauffolgendem Seelen-
amt fand Dienstag 24. Juni, vorm. 9 Uhr, zu
Bielefeld statt.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute vormit-
tag gegen 11 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, meinen
tapferen Lebensgefährten, meinen herzensguten, treusorgen-
den Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn

Wilhelm Fölsch

im 79. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben zu
sich zu rufen. In tiefer Trauer:

Frau Wilhelm Fölsch

Amts- u. Landrichter Dr. Wilhelm Fölsch

Irma Fölsch

Hans-Horst Fölsch als Enkel.

Günter Fölsch

Barmen (Höhnestr. 8) und Düsseldorf (Harleßstr. 6),
den 24. Juni 1930.

Die Beerdigung findet am Samstag dem 28. Juni 1930, vor-
mittags 11 Uhr, von der Kapelle des alten lutherischen Friedhofes
an der Schillerstraße in Barmen aus statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Heute nachmittags 20 Uhr entschlief plötzlich und un-
erwartet infolge Herzlähmung unser lieber Vater, Schwie-
gervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und
Onkel

Otto Höttges

im Alter von 79 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Geschwister Höttges.

Elberfeld (Cronenbergerstr. 84), den 24. Juni 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, 27. Juni 1930, nachm.
4¼ Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofes am Bretten
aus statt.

Matulatur
abzugeben.



Grigor Khatchikian aus Persien
Reparatur und Reinigung von Perser- und
Orientalischen, Original Persische Arbeit
Fachmann, Beratung und Auskunft
in allen Teppich-Angelegenheiten.

Elberfeld, Brunnstraße 2 Fernr. 28961. Georüder 1912.

Statt besonderer Anzeige.

Ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben
gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der
Gerechtigkeit.

Gestern nachmittags um 4 Uhr durfte unser lieber
Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel, Schwager und
Neffe

Eduard Buchmüller

im beinahe vollendeten 73. Lebensjahre in Frieden heim-
gehen.

Fritz Eindorf und Frau

Elly geb. Buchmüller

Robert Dapprich und Frau

Clara geb. Buchmüller

und Enkel.

Elberfeld (Hermannstr. 42), Cronenberg, den 25. Juni 1930.

Die Beerdigung findet Freitag 27. Juni, nachm. 3¼ Uhr,
von der Friedhofskirche an der Hochstr. aus statt.

Familien- Anzeigen

Verlobungs-
Vermählungs
Geburts-
und
Todes-
Anzeigen

inden weiteste
Verbreitung
durch den
General-
Anzeiger
der Stadt
Wuppertal

Der rote Fahrplan des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal.

Preis 60 Pfennig.

Trotz meiner billigen Preise
während der

Weissen - Wochen
10 % Rabatt

Gut und billig kaufen Sie:

Spitzen, Fests, Damenwäsche, Damen-
strümpfe, Bettwäsche, Decken, Land-
hausgardinen, Frottierwaren etc. bei

Gustav Cramer von Clausbruch

Barmen, Höhnestraße 11/13.

Seide u. Sommerstoffe

im Textilhof in Elberfeld

Seidenstoffe

Kunst-Seiden-Voiles

noch nie so billig!

Serie 1

Mtr. 3.95

Serie 2

Mtr. 2.95

Seidenstoffe

reinseiden Japans und Fulards

noch nie so billig!

Serie 1

Mtr. 3.95

Serie 2

Mtr. 2.95

Seidenstoffe

Veloutins und Crepp de Chine

noch nie so billig!

Serie 1

Mtr. 5.00

Serie 2

Mtr. 3.95

Noch nie so billig — nie wieder so billig

Der Textilhof Elberfeld

Herzog- und Rathenaustraße — gegenüber dem General-Anzeiger.

Drucksachen

Preisliste — Anfertigung von Drucksachen für Werthe-Drucksachen

W. Girardet, Essen.

